



Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Mein Traumaufruf

Ein bisschen mehr Friede
Und weniger Streit
Und viel mehr Gute
Und weniger Neid.

Ein bisschen mehr Wahrheit
immerdar
Und viel mehr Hilfe bei Erfahrl!
Ein bisschen mehr „WIK“
Und weniger „ICH“.

Ein bisschen mehr Kraft
Nicht so zimperlich
Und viel mehr Blumen
Während des Lebens,
denn auf den Gräbern
zusammenbläst,
blühen sie vergebens!
Emilie ŠOLTĚS, Kesmark



Auch heuer gedachten wir mit Trauer und Ehrerbietung unserer Verstorbenen. Das Gedenken galt ebenfalls den im Zweiten Weltkrieg gefallenen karpatendeutschen Soldaten. Eines der Denkmäler, auf dem keine Blumen fehlten, ist der Friedhof in Švedlár/Schwedler. Über die Karpatendeutschen in Schwedler lesen Sie einen Bericht auf S. 7.
Foto: kb-n

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV-LEITUNG IM MONAT OKTOBER 2002

Liebe Leser, geehrte Mitglieder des KDV,

leider, auch in diesem Monat werden die Tagen immer kürzer und die Nächte kälter. Das ist der Beweis, dass das Ende des Jahres kommt. Es nähert sich nicht nur das Ende des Jahres, sondern auch das Ende der vierten Wahlperiode. Daraus folgen die Verpflichtungen für die Ortsgemeinschaften, Regionen wie auch für die Leitung des KDV, die Wahlen der KDV-Vertreter auf allen Ebenen zu organisieren. Die Generalversammlung, die am 15. Februar 2003 in Kaschau stattfinden wird, bereitet die Landesleitung schon vor. Die einzelnen Regionen haben schon Informationen für die Auswahl der Delegierten bekommen. Die Delegierten werden eine sehr wichtige Aufgabe haben, den Landesvorsitzenden und seine 2 Vertreter für die nächste Wahlperiode zu wählen.

Auch in diesem Monat war die Tätigkeit schon gleich am Anfang des Monats sehr reich. Ich wurde von der geehrten Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland Frau Uta Mayer-Schalburg aus Anlass des Tages der deutschen Einheit zum Empfang eingeladen. Außer mir wurden alle KDV-Regionalvorsitzenden mit der Einladung geehrt. Ich möchte mich im Namen der beteiligten KDV-Vertreter bei der geehrten Frau Botschafterin für den netten Empfang bedanken.

Gleich danach habe ich die Redaktion des Karpatenblattes in Deutschendorf besucht und über die Regelung der Distribution unseres Monatsblattes und die allgemeine Lage im Karpatenblatt mit dem Chefredakteur Herrn Majovský und mit der Redakteurin Frau Netiková gesprochen.

In Metzenseifen hat der Koordinator und Fachberater der deutschen Sprache in der Slowakischen Republik Herr Heinrich Heinrichsen ein Seminar für die Lehrer der Grundschulen organisiert. Der Hauptpunkt des Seminars war die neue Mittelstufenprüfung. Das Programm war sehr interessant. Im Namen des KDV habe ich die Teilnehmer im Haus der Begegnung in Metzenseifen herzlich willkommen geheißen und eine erfolgreiche Beratung gewünscht.

(Fortsetzung S. 2)

EDITORIAL

Liebe LeserInnen,

das Jahr 2002 nähert sich langsam seinem Ende. Es vergeht, um als ein neu geborenes, klügeres Jahr wieder zurückkehren zu können. Es ist vielleicht zu früh zu bilanzieren, aber lange Herbstabende bringen jeden von uns zu Meditationen oder zu Überlegungen über die Dinge, die uns Freude machen, aber auch über jene Dinge, die unser Leben unangenehmer machen können. Es geht nicht nur um das alltägliche Leben, sondern auch um unser Leben, das viele von uns meistens in der Redaktion, in Arbeitszimmern unseres Vereins, in den regionalen Büros oder auch in den Ortsgruppen verbringen. Ich möchte mich heute den Fragen widmen, auf die ich eine Antwort suche, aber bisher ohne Ergebnis geblieben bin. Vielleicht werden Sie, liebe Leser, die Schlüsse meiner Überlegungen ein bisschen schärfer finden. Seien Sie mir nicht böse, aber es waren gerade einige von Ihren Beiträgen, die mich dazu geführt haben.

Ich habe u.a. über die zehnjährige Tätigkeit der Ortsgruppen, der regionalen Vorstände, aber vor allem der Häuser der Begegnungen nachgedacht. Ich glaube, dass alle Worte des Dankes und der Anerkennung, die wir an unsere Landsleute in der Karpatendeutschen Landsmannschaft e.V. in Deutschland, aber auch anderswo richten, nicht genug sind für all die ganze uneigennützig und großzügige Hilfe, die uns beim Kauf der Gebäude und ihrer Renovierung, dann auch bei der materiellen Ausstattung und ihrer Instandhaltung zuteil wurde und bis zum heutigen Tage zuteil wird. Spora-

disch erfahren wir nun, dass die Häuser der Begegnungen nicht ihrem Zweck dienen, gegebenenfalls geschlossen oder vor allem für die Jugend nicht zugänglich sind. Es tut mir Leid, auch wenn ich weiß, dass es nicht leicht ist, sie in Ordnung zu halten. In unseren Reihen gibt es aber viele hingebungsvolle Menschen, die das für das gewöhnliche menschliche Wort „Danke“ schaffen würden.

Eine andere Sache, die mir (und wahrscheinlich nicht nur mir) Leid tut, ist, dass wir auch auf den Seiten unseres Monatsblattes ständig über die Frage des Nationalitätenschulwesens eine Polemik führen. Ich glaube, die Meinung von Herrn Heinrichsen müsste ich nicht wiederholen. Aber weil das Wiederholen die Mutter der Weisheit ist, führe ich seine Worte an: „...für das Nationalitätenschulwesen, also für die Wiedergeburt der deutschen Schulen, müssen sich vor allem die Eltern der Kinder der karpatendeutschen Abstammung einsetzen...!“ Dank der Hilfe

der BRD können die Deutschlehrer (und nicht nur sie) schon einige Jahre an Schulungen in einer Bildungseinrichtung in Sambachhof teilnehmen. Jedesmal haben wir in unsere Redaktion Informationen über den Verlauf des Aufenthalts, über die Bedeutung solcher Treffen bekommen, nur in diesem Jahr haben wir leider eine solche Information nicht erhalten. Wir haben aber gehört, dass zu diesen Schulungen immer dieselben Teilnehmer fahren, und es sind nicht nur Lehrer. Den Effekt dieser Schulungen kennen weder wir in der Redaktion noch unsere Leser oder die karpatendeutsche Öffentlichkeit. Als ich zu diesem Problem einen Teilnehmer (er war kein Lehrer) befragt habe, habe ich

(Fortsetzung S. 2)

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV-LEITUNG IM MONAT OKTOBER 2002

(Fortsetzung von S. 1)

Das Kulturministerium der SR hat ein Seminar über die Dokumentationsführung und die Auswertung der Staatsdotations der zweckgebundenen Finanzmittel des Kulturministeriums veranstaltet. Hauptpunkt des Treffens war die finanzielle Auswertung der Kulturprojekte im Jahr 2002 und die Vorbereitung der Kulturprojekte fürs nächste Jahr. Es wurde viel über die Einhaltung der wichtigen Bedingungen bei der Projektbeantragung und Projektauswertung diskutiert.

Die Regionsleitung Bodwatal hat ihre Tagung, zu der ich eingeladen war, in Kaschau veranstaltet. Die Region hat sich besonders mit ihrer Kulturtätigkeit befasst und besprochen, wie diese in Zukunft zu verbessern ist. Schwerpunkt war, wie man die Aktivitäten der Mitglieder des Vereins in den Regionsortsgemeinschaften noch mehr intensivieren könnte.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung der neuen Räumlichkeiten der Filiale der Volksbank – L'udová banka in Kaschau, wurde ich vom Vorsitzenden des Bankvorstandes Herrn Dipl.-Ing. Jozef Kollár und vom Direktor der Bankfiliale in Kaschau Herrn Dipl.-Ing. L'udovít Korotnoky zum Empfang und anschließendem Galaabend ins Staatstheater eingeladen. An der Veranstaltung, die auf einem hohen Niveau vorbereitet wurde, haben viele verehrte Gäste aus dem In- und Ausland teilgenommen. Auch das ist ein Beweis der guten Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen.

Der Regionsvorsitzende der Region Oberzips Herr Mgr. Vojtech Wagner hatte mich nach Kesmark zur Regionstagung eingeladen. Während der Tagung informierte ich die geehrten Mitglieder des Regionalrates über die Tätigkeit des KDV. In der Diskussion wurden viele Fragen zur kommenden Generalversammlung gestellt, die ich befriedigend beantworten konnte. Die Tagung verlief in einer sehr aktiven und freundschaftlichen Atmosphäre.

Ich war überrascht, als mich der verehrte Premierminister der SR Herr Mikuláš Dzurinda als Vertreter des KDV zum Nachwahrtreffen der Freunde und Sympathisanten der SDKÚ (Partei der demokratischen und christlichen Union) eingeladen hat. Das Treffen fand in Kaschau im Hotel Zentrum statt. Der Premierminister bedankte sich bei den Mitgliedern und Sympathisanten der Partei wie auch bei allen, die zum guten Wahlergebnis beigetragen haben. Er hat sich dahingehend geäußert, dass die Bürger in Kaschau auch in Zukunft die Politik der jetzigen Regierung unterstützen mögen. Das Treffen war sehr interessant und hatte ein hohes Niveau.

Am Ende des Monats hatten wir die Ehre, im Sitz der Landesleitung in Ka-

schau die verehrte Botschafterin der BRD Frau Uta Mayer-Schalburg herzlich willkommen zu heißen. Frau Botschafterin hat sich die Räumlichkeiten der Leitung wie auch das ganze Haus der Begegnung in Kaschau angeschaut. Sie interessierte sich für die Lage der Karpatendeutschen und für den KDV bzw. seine Mitglieder und ihre Tätigkeit. Sie informierte sich auch über die Probleme und Schwierigkeiten, mit denen der KDV zu kämpfen hat. Obwohl kurz, war es jedoch ein bedeutungsvolles Treffen. Die Aufgabe des Treffens wurde erfüllt. Am Abend hat die Botschafterin das Haus der Begegnung in Metzenseifen besichtigt, wo sie von den Mitgliedern und Funktionären der Ortsgemeinschaft Metzenseifen herzlich willkommen geheißen wurde. Sie wurde in einem kurzen Bericht über die Lage der deutschen Minderheit in dieser Region informiert. Frau Botschafterin war sehr angenehm überrascht, wie nett sie empfangen wurde, und wünschte allen viel Erfolg in ihren Tätigkeiten. Auch auf diesem Wege möchte ich mich bei ihr für ihren Besuch bedanken.

Geehrte Leser,

am Anfang meines Berichts wurden die kurzen Tage erwähnt. Das ist schon ein Zeichen, dass der Nikolaus auf dem Weg zu uns ist. Deshalb möchte ich allen verehrten Lesern und Mitgliedern des KDV wünschen, dass sie bei guter Gesundheit und großer Freude mit ihren Enkelkindern den Nikolaus begrüßen und dass in allen Familien eine angenehme und feierliche Atmosphäre herrschen wird.

Ing. Bartolomej EIBEN
Vorsitzender des KDV

Glückwünsche für Ernst Hochberger

Die Mitglieder des Kreisvorstandes des Bundes deutscher Vertriebener Dillenburg gratulierten in ihrer Versammlung Ernst Hochberger (auf dem Bild rechts). Dem in Sinn wohnenden Vizechef des Kreisvorstandes wurde das Bundesverdienstkreuz verliehen.



Vor wenigen Tagen hatte ihm Bundespräsident Johannes Rau das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Nur hatten sich die heimatvertriebenen Freunde in Eibach zusammengefunden um Ernst Hochberger herzlich zu gratulieren. Es war eine besondere Freude für ihn, einen seiner ehemaligen Schüler, Roland Fall, in der Eibacher Runde begrüßen zu können. Bundesweite Anerkennung hatte Hochberger als langjähriger Vorsitzender des Karpatendeutschen Kulturwerkes Slowakei und mit seinen historischen Publikationen erfahren. Edwin Kneifel, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sagte in seiner Laudatio: „Nun haben wir es schriftlich, dass du dich um das Gemeinwohl verdient gemacht hast, und wir wünschen dir mehr solcher engagierten Mitstreiter.“ Hochberger, 1927 in Amau im Riesengebirge geboren, verkörpert das Schicksal vieler Vertriebener: Als Junge erwanderte er mit seinem Vater die Berglandschaft des Karpatenlandes und erlernte den bis heute von ihm geliebten Skisport. Es war ein schwerer Schicksalsschlag, als sein Vater im Krieg erschossen wurde. Aus der Heimat vertrieben, führte ihn der Weg über das Lager Burg nach Dillenburg. Nach seinem Studium des Bauingenieurwesens nahm er an der Gewerblichen Schulen einen Lehrauftrag an. Die alte Heimat ließ Hochberger nie los: Er durchwanderte die Hohe Tatra und kennt jeden Steg auch in anderen Landschaften. Privates Studium und ausgiebige Forschungsarbeiten ließen ihn zu einem international anerkannten Fachmann werden, dessen „Großes Buch der Slowakei“ zum Standardwerk über die Slowakei wurde.

16 Jahre war er Vorsitzender des Karpatendeutschen Kulturwerkes in Karlsruhe, das unter seiner Leitung mit Museum und Archiv zum weltweit zentralen Kulturinstitut der Deutschen in der Slowakei wurde. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden des Karpatendeutschen Kulturwerkes ernannt und trägt dessen Verdienstmedaille.

Sein Bemühen um Wahrheit und Ausgleich fand auch in der Slowakischen Republik höchste Anerkennung: Am 7. September 1994 heftete ihm derer Staatspräsident Michal Kováč für die „Verdienste um die Slowakei“ die silberne Medaille ans Revers.

Den zahlreichen Gratulanten schließt sich auch die Redaktion des Karpattenblattes mit seinen dankbaren Lesern an und wünscht Herrn Hochberger noch viele schöpferische Lebensjahre.

(kb-m)

EDITORIAL

(Fortsetzung von S. 1)

die Antwort bekommen, dass im Falle einer strengen Auslese der Bus leer nach Deutschland fahren würde. Also, ich würde in diesem Fall auch gern an einem solchen Urlaub teilnehmen! Ich frage die Kompetenten: Wenn wir dahin niemanden schicken können, organisieren wir doch ein ähnliches Seminar mit Teilnahme qualifizierter Lektoren aus Deutschland bei uns in der Slowakei. Ich glaube, dass das die deutsche Seite dasselbe Geld kosten würde.

Das dritte Problem, über das ich nachdenke, ist die Tatsache, dass von Zeit zu Zeit Meinungen geäußert werden, die uns als Meinungen der unzufriedenen Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins übermittelt werden. Es geht um das Sparen der Finanzmittel in der Redaktion selbst. Zum Beispiel, dass die Zeitung schwarz-weiß und vom Umfang her halb so groß sein sollte. Geehrte Freunde, es geht uns doch bestimmt nicht darum, einen Schritt zurück zu tun, um das Begraben der Bemühungen meiner Vorgänger in der Redaktion! Die Zeitung hat heutzutage schon einen Widerhall in der Welt. Bedenken Sie auch, dass man von uns auf allen Kontinenten gerade mittels unserer Zeitung weiß! Die Mittel, die für das Herausgeben der Zeitung von der Seite des Kultusministeriums der SR bestimmt sind, zusammen mit Ihrem Abonnement, werden streng abgerechnet und man kann sie für keinen anderen Zweck verwenden. Gott sei Dank, dass es so viel von diesen Finanzmitteln gibt, um eine Zeitung herausgeben zu können, und zwar in so einer Form und

in dem Umfang, wie sie schon einige Jahre erscheint.

Zum Schluss möchte ich Ihnen eine nicht gerade angenehme Tatsache anvertrauen. In unserer kleinen bescheidenen Gemeinschaft lassen sich auch die Stimmen vernehmen, denen es um die deutsche Abstammung der Mitglieder in unserem Verein geht. Ich meine jetzt indirekte Angriffe auf die Kulturreferentin, aber auch auf mich. Nehmen Sie deshalb eine bescheidene Verteidigung aller, die in den Reihen des Karpatendeutschen Vereins arbeiten als Funktionäre, Dirigenten, Leiter der Kinder- und Jugendgruppen und deren Eltern nicht beide Deutsche waren: Nein, wir sind keine hundertprozentigen Karpatendeutschen, aber wir arbeiten uneigennützig, hingebungsvoll und gern für die Karpatendeutschen. Warum? Weil wir riesigen geistigen und materiellen Beitrag der Karpatendeutschen zur Geschichte unserer gemeinsamen Heimat schätzen. Weil wir die Sprache von Schiller und Goethe bewundern. Weil wir uns vor der Arbeit aller verbeugen, die unser gemeinsames Werk vor uns angefangen haben.

Verzeihen Sie, liebe Leser, die vielleicht stärkeren Worte des Novembereditorials, aber es gibt Dinge, die mal aus der Seele ans Licht kommen müssen, damit wir dann besser atmen können. Darüber im Dezember zu schreiben, würde nicht passen. Wir treten langsam in die große Zeit, in die Adventszeit und die Zeit des frohen Erwartens.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihr Leben in den nächsten Tagen als fließende Musik klingt, dass Sie Ihre Lebenskomposition nicht in falschen Tönen spielen!

**DIE 12. JAHRESTAGUNG
DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEUTSCHER MINDERHEITEN
IN DER FUEV**

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) traf sich in diesem Jahr zum 12. Mal vom 10.-13. Oktober in der Europäischen Akademie Sankelmark (bei Flensburg) in Schleswig-Holstein.

Auf Initiative des Bundesministeriums des Innern handelte es sich um eine 1991 in Budapest gegründete informelle Arbeitsgemeinschaft, die in der FUEV, dem Dachverband der nationalen Minderheiten und traditionellen Volksgruppen in Europa, zusammengeschlossen sind und sich als Verbände deutscher Minderheiten betrachten.

Bei dieser Versammlung trafen sich im engeren Kreis die Vertreter der deutschen Minderheit aus 22 Ländern Mittel- und Osteuropas mit den Vertretern des BMI Herrn Dr. Detlev Rein und Herrn Roland Dubyk, mit der Minderheitenbeauftragten des Landes Schleswig-Holstein Frau Renate Schnack, mit dem Direktor der Europäischen Akademie Sankelmark Herrn Dr. Rainer Pelka, mit dem Vorsitzenden des Sydlesvigsk Forening Herrn Heinrich Schultz, mit dem Vizepräsidenten der FUEV Herrn Heinrich Hansen, mit dem Leiter des Jugendhofes Knivsberg Herrn Hans Wilhelm Andresen und mit dem Geschäftsführer Herrn Frank Nickelsen.

Unser Verein als ordentliches Mitglied wurde von Frau Erika König vertreten.

Das Programm der Jahresversammlung war bedeutsam: Die Exkursion ins deutsch-dänisch-friesische Grenzgebiet und der Besuch der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern (Dänemark) mit anschließender Besichtigung der dänischen Kirche in Leck und der Vorstellung des Instituts durch seinem Direktor Herrn Prof. Dr. Thomas Steensen in Bredstedt waren sehr interessant.

Der Schwerpunkt des Programms war die Evaluation der Rahmenrichtlinien des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten. Wir haben uns mit vier großen Teilbereichen der Rahmenrichtlinien beschäftigt.

1. Verbot der Diskriminierung und Verbot der Assimilierung
2. Freier Sprachgebrauch
3. Förderung der Erhaltung der nationalen Identität
4. Wirksame Teilnahme am öffentlichen Leben

Die Teilnehmer der Jahresversammlung befassten sich mit der Fragebogen-Auswertung zum Umsetzungsstand des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz der nationalen Minderheiten.

Die Tagung verlief in einer wunderbaren Atmosphäre. Die Präsentation der Ergebnisse und die Verabredung für das nächste Jahr bildeten den Abschluß in Sankelmark.

Aus diesem Anlaß möchte ich mich beim FUEV-Präsidium für das wertvolle Programm und die Möglichkeit, an diesem Treffen teilzunehmen, recht herzlich bedanken. Das alles finde ich für den Verein sehr bedeutsam. **Erika KÖNIG**

**NUR WER DIE SPRACHE SEINER AHNEN BEHERRSCHT,
— KANN WEITER TRÄGER DES KULTURERBES SEIN! —**

Diese Tatsache stellte unser Schriftsteller Weinheber fest und wir müssen beipflichten. Diese Wahrheit sollten wir Karpatendeutsche heute besonders beherzigen, denn noch nie in der achthundertjährigen Geschichte waren unsere Sprache und damit unser Sein so bedroht. Alles andere Tun und Handeln hat wenig Sinn, wenn wir für unsere Kinder und Enkel nicht die notwendigen Voraussetzungen zum Erlernen und Beherrschen unserer Sprache schaffen. Heute stehen wir vor einer wichtigen Entscheidung!

Wir müssen klar und deutlich entscheiden, ob wir würdig sind, das wichtigste Erbe in diesem Raum zu erhalten und an unsere Kinder und Enkel weiterzugeben. Dazu sind zwei Faktoren von größter Wichtigkeit:

1. Die Sprache der Ahnen weiter in den Familien zu pflegen, in hochdeutscher Form oder in der angestammten Mundart,

2. Unsere Nachkommen müssen unbedingt in den Grund- und Mittelschulen den notwendigen Unterricht in der Muttersprache erhalten.

Vor 200 Jahren sagte der Turnvater Dr. hc. Ludwig Jahn: „In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk, in der Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildungsgeschichte niedergelegt, hier waltet das Geistige, Sittliche.“

Der bilinguale Unterricht ist zum Erhalt des Volksbewusstseins im Enderfolg zu wenig. Auch war er vor zehn Jahren nur als erste Stufe geplant, man wollte später in den höheren Klassen den Fachunterricht in deutscher Sprache erteilen. Leider war bisher keine Nachfrage. Es ist unglaublich, denn dadurch hat unser Karpatendeutscher Verein in der Slowakei die Grundlagen seiner Satzungen nicht erfüllt und den weiteren Bestand sehr gefährdet!

Um die sehr gefährliche Lage abzuwenden, wurde eine wichtige Aussprache vom Landesvorsitzenden nach Deutsch-Proben am 20. September d.J. festgesetzt, an der teilnahmen: der Kultur-Attaché der Botschaft der BRD Herr Mario Sauder, der Beauftragte der Bundesregierung für das Schulwesen der deutschen Minderheit in der Slowakei Herr Heinrich Heinrichsen, zwei Kolleginnen als Vertreter der Lehrerschaft und vier Gründungsmitglieder des KDV als Vertreter der Deutschen in der Slowakei Herr Dipl. Ing. Karl Košík, Herr Franz Keppl, Herr Ernst Richter und Herr Dipl. Vw. Josef Roob. Die Aussprache wurde von allen Teilneh-

mern als sehr wichtig und aufschlussreich betrachtet. Schade, dass diese nicht schon früher stattfand, denn viel kostbare Zeit ging verloren.

Kurze Auszüge aus dem Protokoll der Besprechung zum Thema „Überleben der deutschen Minderheit durch das Schulsystem am 20. September 2002 im HdB in Deutsch-Proben:

Die beiden Vertreter der BRD versicherten, dass die deutsche Seite bereit ist zu helfen, doch die Initiative muss von unten, von den Mitgliedern des Vereins kommen, man muss verlangen, dass man deutsche Schulen will, d.h. die Karpatendeutschen müssen mit Vorschlägen von Mitgliedern und mit konkreten Zahlen kommen. Die momentane Situation ist in der demographischen Struktur sehr ungünstig, denn wir weisen kaum eine Jugend auf.

Die vier Vertreter der Karpatendeutschen schlugen vor, dass der bilinguale Unterricht in den ersten vier Klassen der Grundschulen weiter läuft und etwa durch zwei Wochenstunden der Konversation jeweils zu erweitern sei. Ab dem fünften Schuljahr sollen in etwa 2 bis 3 achtjährigen Gymnasien (Zips, Hauerland und Preßburg) alle Fachgebiete in der Muttersprache un-

Josef ROOB

terrichtet werden. Alles Nähere werde später festgelegt.

Nach der interessanten Diskussion wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1.a) Eine Umfrage aller Deutschstämmigen durchzuführen, ob das Interesse für 2 bis 3 deutsche achtjährige Gymnasien vorhanden wäre (Zips, Hauerland und Preßburg)

b) Unterschriften zu sammeln, deutsche Schulvereine zu gründen, Sponsoren zu suchen.

2. Für das Projekt eine Dachorganisation zu finden, die die Mittel verwalten soll und alle diesbezüglichen Verwaltungsarbeiten durchführen werde.

3. Förderer des Projektes zu suchen, Studenten fürs Praktikum einzuladen, den Unterricht attraktiv zu gestalten, so dass viele Interesse zeigen werden.

4. Äußerst wichtig sind die Umfragen bei allen Deutschstämmigen in der Slowakei, die schulpflichtige Kinder haben und gewillt sind, sie in den obigen Schulen (Gymnasien) ab dem Schuljahr 2003/04 unterzubringen. *Diese wichtige Aktion läuft bis zum 15. November und bildet die Grundlage weitere Schritte. Es wird gebeten, diesen Umfragen besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn davon hängt am Ende unsere Zukunft ab!*

Vom 29.9. - 6.10.2002 wurde der Fortbildungslehrgang für Tutoren der deutschen Vereine in der Slowakei in Sambachshof/BRD veranstaltet. Bei diesem Seminar trafen sich die Vertreter aus 5 Regionen des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, die eine gemeinsame Woche mit einem reichhaltigen Programm verbrachten.

Der Empfang der Teilnehmer des Seminars wurde in einer sehr freundlichen Atmosphäre vom Direktor des Fortbildungszentrums in Sambachshof Herr Ulrich Rümenapp durchgeführt.

Das Programm war von Referaten, die den ganzen Tag bereicherten, geprägt: Das Referat im Orgelsaal der Musikschule in Bad Königshofen über deutsches Liedgut im historischen Umfeld, Erfolge

deutscher Oratorien in England und dazu ein paar freundliche Lieder von Herrn Ernst Österreicher brachte viele unvergessliche Eindrücke. Das Referat von Jürgen Hesselbach aus Bad Neustadt war sehr nützlich für die Tätigkeit in einzelnen Ortsgemeinschaften des Vereins.

**Sambachshof
2002**

Einen lockeren Nachmittag verlebten wir mit Frau Susi Eschenbach bei der Exkursion nach Oberfranken, und zwar ging es um den Ausflug zu den Spuren des bayerischen Barocks. Wir haben uns aus diesem Anlaß das Schloß Banz und das Kloster der Vierzehnheiligen besichtigt. Das Referat von Stefan Mohr aus Nürnberg

„Hören, Sprechen, Verstehen-neue praktische Übungen“ war für die Teilnehmer des Seminars sehr interessant. Wir konnten viele neue Ausdrücke, Feste und Feiern und deren Umsetzung im Jahresablauf, Geschichten, Sagen und Legenden aus verschiedenen Regionen kennenlernen.

Ein großartiges Erlebnis war der Empfang beim Bürgermeister der Stadt Bad Königshofen, wo alle Anwesenden über die Aktivitäten der Stadt bekannt gemacht wurden.

Die Woche verging so schnell, dass wir bald Abschied nehmen mussten. Nochmals recht herzlichen Dank dem Fortbildungszentrum in Sambachshof!

**Erika KÖNIG
Regionalvorsitzende
des KDV Unterzips**

REGIONEN - MOSAİK



Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa

Um die Wettbewerbe der Schüler und Studenten im Vortrag von Poesie und Prosa übersichtlicher zu gestalten, haben wir in der Region Preßburg beschlossen, diese in zwei Etappen zu veranstalten. Es gab auch eine weitere Veränderung; zum Wettbewerb für die Mittelschulen luden wir auch Schüler der höheren Klassen der Grundschulen ein, um ihnen die Möglichkeit des Wettbewerbs mit Studenten der Preßburger Gymnasien zu geben.

Von den Gymnasien (Gymnasium der Hl. Ursula, Mercury und Dr. M. Luther) meldeten sich diesmal nur acht Studenten und von den drei Schülerinnen der Grundschule Hlboká cesta konnte Lucia Rabelová gleich den ersten Platz belegen. Der zweite Platz gehörte Julia Surovová (G. Mercury), und den gemeinsamen dritten Platz belegten die zwei Studentinnen Dagmar Cingel und Janka Koščová (beide aus dem Gymnasium Hl. Ursula).

Die Kinder aus den drei Grundschulen (Hlboká cesta, Za kasárňou und Dr. M. Luther) waren mit großem Eifer dabei, und auch hier belegte den ersten Platz Sandra Spaníková (Siegerin auch im Vorjahr) von der Grundschule Hlboká. Zweite wurde Nikola Neprašová (Za kasárňou) und den dritten Platz teilten sich drei Schüler: Robert Lipták, Ester Durišková und Veronika Schweighoferová (alle aus der Schule Za kasárňou). Die Jury unter der Leitung von Prof. Ing. Otto Sobek konstatierte, dass die Schüler und Studenten, in deren Familien deutsch gesprochen wird, in der Aussprache haushoch überlegen waren.

Mit schönen Preisen konnten wir die Vorträge dieser Jugendlichen belohnen, und wir hoffen, dass diese Wettbewerbe in den kommenden Jahren größeren Anklang finden werden. (st)

Lucia Rabelová, eine der Preßburger Rezitatorinnen (Fotos: Markus)

Bratislava/Preßburg



Hoher Besuch im Haus der Begegnung in Preßburg

Besuche in unserer Begegnungsstätte sind auf der Tagesordnung, aber diesmal war es ein besonderer: Die neue Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Frau Dr. Uta Malyer-Schalburg, beehrte unser Haus in Begleitung des Kulturattachés Herrn Mario Sauder und von Frau Malcharek. Unsere hohen Gäste wurden vom Regionalvorsitzenden der Region Preßburg, Herrn Prof. Otto Sobek, begrüßt, die fleißigen Hände unserer Damen bereiteten eine kleine Erfrischung, und nach der Besichtigung des Hauses brachten die Singenden Omas Frau Botschafterin ein Ständchen. Es freut uns, dass Ihre Exzellenz sich in unserer Mitte sichtlich wohl gefühlt hat, und wir hoffen, sie noch oft bei uns begrüßen zu dürfen! (st)

Die Botschafterin der BRD in der Slowakei, Frau Dr. Uta Mayer-Schalburg im Kreise unserer Mitglieder

Totengedenken

Es ist eine schöne Tradition, in den ersten Novembertagen die Gräber unserer Verstorbenen zu besuchen. Als in Preßburg der Soldatenfriedhof für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten angelegt wurde, haben wir beschlossen, auf diesem Friedhof alljährlich eine Feierstunde abzuhalten und derer zu gedenken, die fern ihrer Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und deren Gräber niemand ihrer Verwandten und Freunde besuchen kann. Alle diese Männer gaben ihr Wertvollstes – ihr Leben – in einem Krieg, der vielen Millionen Menschen Leid, Verfolgung, Vertreibung und Tod gebracht hat.

In dieser Feierstunde gedachten wir aber auch unserer Landsleute, die ihre Heimat in den Nachkriegsjahren verlassen mussten, und besonders derer, die in den Wirrnissen der Kriegs- und Nachkriegsjahre ums Leben gekommen sind.

Mit dem Lied „Wohin soll ich mich wenden“ begann diese Feierstunde; Frau Trude Sturdik las ein Gedicht – „Zum Totengedenken“.

Eindringlich sprach dann Prof. Sobek ehrende, aber auch mahnende Worte, wobei er nicht vergaß, auch auf die heutige Situation mit Gewalt und Terror hinzuweisen. Umso mehr sei es notwendig, für Verzeihen und Verständnis auch im eigenen Lande einzutreten.

Nach dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ folgte ein Gebet „Oh Herr, mache mich zum Werkzeug ...“. Nach dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser legten Prof. Otto Sobek, J. Bruckner und Frau Stolár unter den Klängen des Zapfenstreichs einen Kranz unter dem Kreuz dieser letzten Ruhestätte vieler deutscher Soldaten nieder. (st)



Handlová/Krickerhau

Unser Dankeschön

geht an alle Organisatoren des Hauerlandfestivals, das im August in Janova Lehota/Drexlerhau stattfand. Das diesjährige Treffen aller Karpatendeutschen aus dem Gebiet Hauerland hat alle unsere Erwartungen übertroffen. Die Organisation und Gastfreundschaft gehörten zu den besten in den letzten Jahren. Die Anerkennung geht vor allem an Frau Ida Karasek, die Vorsitzende der OG des KDV in Drexlerhau. Dank ihren Engagements wurde das Hauerland-Trachtentreffen ein Genuß für alle Teilnehmer.

Warum kommt unser Dankeschön erst jetzt? Im slowakischen Fernsehen, auch im Karpatenblatt wurde der Name Ida Karasek nicht erwähnt, niemand hat sich bei ihr für ihre Mühe und die große Arbeit bedankt.

Liebe Ida, gestatte uns bitte, im Namen der Singegruppe „GRÜNWALD“ aus Handlová/Krickerhau recht herzlich Dank zu sagen. In Deinem malerischen Dörfchen haben wir wenigstens für ein paar Stunden alle unsere Sorgen und Probleme vergessen. Es wurde viel gelacht, gesungen und geplaudert. Auch das Treffen an der Marienkapelle am 21. August war wunderschön: Die Atmosphäre war sehr fröhlich und das schöne Beisammensein erfüllte seinen Zweck. Also, liebe Ida, vielen Dank!

Im Namen der „GRÜNWÄLDER“
Hildegard RADOVSKÁ

Eine verdienstvolle Zusammenarbeit

Am 22. Oktober 2002 hatten SchülerInnen aus den Klassen 5.B und 6.B der Grundschule in der Schulstraße in Krickerhau eine interessante Exkursion unternommen. Wohin? Sie suchten das hiesige Haus der Begegnung des Karpatendeutschen Vereins. Die Schülergruppe leitete der Lehrer Herr Josef Juricek. Es begrüßte sie Herr August Masár, der Vorsitzende der OG. Der Herr Vorsitzende machte alle kleinen Teilnehmer mit der reichen Geschichte der Krickerhauer Deutschen bekannt. Die Schüler waren neugierig, aber auch begeistert über bis jetzt nicht gekannte Geschichte der Deutschen aus ihrer Stadt. Manche von ihnen sind nach der Abstammung Deutsche, aber leider nur nach den Familiennamen, wie Schubada, Neuschl, Wohland, Grollmus, Oswald und andere. Aus einst einer rein deutschen Gemeinde

wurde in den Nachkriegsjahren ein slowakisches Städtchen. Eines ist aber geblieben: die reiche Historie der Deutschen auf dieser Sprachinsel. Viele der Schülerinnen stellten auch interessante Fragen an Herrn Mašár. Das Gespräch war sehr lebhaft. Während der regen Diskussion wurden auch viele Fakten über die Tätigkeit der OG des KDV erwähnt: zum Beispiel der Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache, der Wettbewerb im Malen oder im Singen. Einige der erwähnten Wettbewerbe haben ihren Beginn schon im November; einige Kinder möchten daran mit Begeisterung teilnehmen.

Der Besuch in der Begegnungsstätte der Krickerhauer Deutschen dauerte mehr als eine Stunde. Alle gingen mit neuen Eindrücken und Erkenntnissen wieder heim: Die Kinder sehen ihre Stadt mit anderen Augen und Wertschätzungen. Das ist ein gutes Rezept für das Zusammenleben und die künftige Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kulturen und Nationen. Dr. Ludmila BEZNOŠKOVÁ

Košice/Kaschau

Was ist in unserer OG in den letzten Tagen geschehen

In Erinnerung an die Reformation, hervorgerufen durch die 95 Thesen in Wittenberg von Dr. Martin Luther am 31. 10. 1517, nahmen am 3. 11. 2002 30 Mitglieder der OG KDV am evangelischen Gottesdienst in deutscher Sprache teil, der von Frau Pfarrerin Helene Hreško abgehalten wurde.

Mit dem Lied „Ein feste BURG IST UNSER GOTT...“ endete der Gottesdienst.

Für die Anwesenden ein seelisches Ereignis, zumal der Gottesdienst in deutscher Sprache stattfand.

Im Namen der Anwesenden sage ich ein Dankeschön besonders der Frau Pfarrerin H. Hreško und allen, die beim Gestalten der Gottesdienste in deutscher Sprache mitgewirkt haben.

Bei dieser Gelegenheit stellte uns die Frau Pfarrerin den jungen ev. Pfarrer Stanislav KOCK vor, der die Gottesdienste in deutscher Sprache weiterhin vermitteln wird. M. G.

Zu Hause wurde die alte Heimat gefeiert
 (Heimatvertriebene Kuneschhauer begehen gleich vier Jubiläen)

„Was ist Heimat?“ fragte Eduard Oswald in seiner Begrüßungsrede. Denn unter diesem Motto feierte der Arbeitskreis der Kuneschhauer im „Waldheim“ Zollberg gleich vier Jubiläen – 660 Jahre Kuneschhau/Kunešov, 40 Jahre Michael-Kirchweih, zehn Jahre Kuneschhauer Heimatblatt und 50 Jahre Baden-Württemberg.

Bereits 1955 wurde in Esslingen in der Gaststätte Friedenstale der Arbeitskreis der Kuneschhauer gegründet. Damals diente der Arbeitskreis dazu, den heimatvertriebenen Kuneschhauern Orientierung und Halt zu geben. „Doch die Treue zur alten Heimat und die Pflege des religiösen und kulturellen Erbes sind für den Arbeitskreis der Kuneschhauer stets ein wichtiges Anliegen gewesen.“ sagte Eduard Oswald, der Leiter der Veranstaltung. Daher seien auch die Kontakte zur Heimatgemeinde Kuneschhau erhalten geblieben.



Der Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft e.V. Slowakei, Herr Oskar Marczy, im Gespräch mit dem Ortsbürgermeister Johann Ihring und mit dem stellvertretenden Bürgermeister Neuschl

Das wurde durch die Anwesenheit von Johann Ihring, Bürgermeister in Kuneschhau, deutlich. Er freute sich besonders, als er elf Mitarbeitern des Arbeitskreises die Ehrenbürgerschaft für Kuneschhau verlieh. Danach überreichte der Arbeitskreis dem Bürgermeister eine Spende von insgesamt 36000 EUR. „Auch die Kuneschhauer Kirche wurde durch Spenden des Arbeitskreises vor dem Verfall bewahrt.“ dankte Johann Ihring für die großzügige Spende.

Kuneschhau liegt in der Mittelslowakei und war bis zum Zweiten Weltkrieg die größte deutsche Gemeinde im engeren Umkreis von Kremnitz. Bis zum Beginn des Partisanenaufstandes Ende August 1944 zählte Kuneschhau zu den blühenden Gemeinden des Hauerlandes. Mit dem Partisanenaufstand begann ein jahre-

langer Leidensweg der Deutschen in der Slowakei. Die Gemeinde Kuneschhau wurde besonders schwer getroffen. Im April 1945 wurde der verlassene Ort zu zwei Dritteln niedergebrannt. Nach Kriegsende kehrten die meisten Kuneschhauer von ihren Zufluchtsorten zurück in die Slowakei. Viele jedoch wurden für staatenlos erklärt und enteignet. Nur ein geringer Teil durfte in Kuneschhau bleiben. Alle anderen, so auch viele Mitarbeiter des Arbeitskreises, mussten ihre Heimat verlassen und fanden in Baden Württemberg ihr Zuhause.

Zwischen vielen Reden wurden die Gäste von einem Musikensemble unterhalten. Ada Aria, Ead Anner und Rainer Maria Rückschloß sowie Uta Barbara Schwenk begeisterten das Publikum mit Geige, Cello und Klavier. In „Esslinger Zeitung“ Nr.228



Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz

„Es scheint wirklich dem Menschen nur die eine Hoffnung gegeben, zwar nicht die Welt und die anderen, aber wenigstens sich selber einigermaßen ändern und bessern zu können, und auf denen, die das tun, beruht im Geheimen das Heil der Welt.“

Am Sonntag, dem 13. Oktober 2002, hatten wir uns im Haus der Begegnung versammelt. Die Vorsitzende der OG

des KDV begrüßte alle Anwesenden. In ihrer Ansprache sagte sie,

dass „wir es für schön und auch für wichtig halten, die Beziehungen zwischen den Mitgliedern des KDV aufrechtzuerhalten und jedem die gebührende Achtung zu geben“. Um das zu beweisen, hatten wir für unsere Jubilare ein kleines Kulturprogramm mit Poesie und Liedern vorbereitet.

Den Anfang machten die Gedichte von Adalbert Mehly. Bei solchen Veranstaltungen sind immer die Kinder dabei. Auch diesmal begrüßte Ivanka alle Jubilare, und ihre Wünsche galten vor allem auch ihrem Großvater, der vor kurzem seinen 60. Geburtstag feierte. Ferko überreichte die Wünsche mit einem Gedicht von Wilhelm Busch zuerst seinem Vater, aber zugleich gehörten sie auch allen

anderen. „Schön ist die Jugend“, „Es war vor langer Zeit“, „Im grünen Wald“ – diese schönen Lieder für die Jubilare sangen die Mitglieder der Sängerguppe. Dann folgte das Gedicht „Das wünsche ich dir“ – altirische Segenswünsche.

Wir nutzten die Gelegenheit, um über den deutschen Schriftsteller Hermann Hesse und über sein literarisches Werk zu sprechen. Es ist ein wichtiges Jahr für alle, die

seine Bücher gerne lesen. Hermann Hesse ist

am 2. Juli 1877 in Calw/ Baden-Württemberg geboren. Den Nobel-Preis für Literatur erhielt er 1946. Seine Bücher sind in 54 Sprachen übersetzt worden. Hermann Hesse starb am 9. August 1962 in Montagnola (Schweiz).

Wir haben Zitate aus seinem Buch „Geheimnis der Seele“ gelesen. „Der Kurgast“ ist sein lustigstes Buch. Außerdem trugen wir das Gedicht „Warum?“ vor.

Der Schriftsteller und Dichter Theodor Fontane hat uns auch viel Schönes zum Lesen hinterlassen. Wir haben sein Gedicht „Wünsche aus der Ferne“ vorgestellt.

Der schöne Nachmittag neigte sich dem Ende zu. Wir haben den Jubilaren gratuliert und alles Gute gewünscht. Ilse STUPAK

Treffen mit den Jubilaren

ECHO

(Zum Artikel von R. Szabó im KB Nr. 10/2002)

VOLKSDEUTSCHES LEID
IN DER SLOWAKEI

Preßburg, 21. 10. 1944. Nach der nun durchgeführten Säuberung eines großen Teiles der Mittelslowakei vom kommunistischen Bandenunwesen veröffentlicht die slowakische Presse nähere Angaben über die Leiden, denen die Volksdeutschen ausgesetzt waren. Den Aufstellungen ist zu entnehmen, dass 2383 Volksdeutsche in die partisanenverseuchten Gebiete verschleppt worden waren. Es gibt kaum eine deutsche Familie in dieser Gegend, die nicht einen oder mehrere Angehörige zu betrauern hat. Auch viele Kleinbauern und Arbeiter befanden sich unter den Toten und Vermissten. Die deutschen Säuberungstruppen entdeckten immer neue Massengräber. So wurden bei Schemnitz 18 Leichen gefunden, die nicht identifiziert werden konnten, weil sie durch Genickschüsse mit Sprengmunition völlig entstellt waren. Unweit davon wurde ein Massengrab von 52 Leichen entdeckt. In den verhältnismäßig kleinen deutschen Gemeinden fehlen oft bis zu 80 Prozent der Männer. Bei Sklawina (Mittelslowakei), wo sich ein Partisanenhauptquartier befand, wurden 600 verschleppte Slowaken von kommunistischen Verbrechern in grausamer Weise ermordet. Aus der Stadt Zwolen wurden u.a. 170 Hlinkagardisten verschleppt, in Malaschowky bei Neusohl wurden mehrere Massengräber entdeckt. Hier scheint sich ein zweites Katyn ereignet zu haben. „Gardista“ berichtete, dass hier Nacht für Nacht zahlreiche Gefangene erschossen wurden. In den letzten Tagen wurde mehrfach festgestellt, dass die Banden unter Mangel an Munition und Waffen leiden. Auch das Ernährungsproblem bereitet ihnen in zunehmendem Maße Schwierigkeiten.

Eingesandt von Emilie ŠOLTÉS
aus Kesmark

ZUMARTIKEL „KARPATENBLATT -
UNSER SPIEGEL

In diesem Artikel widerspiegelt sich die Lage in unserem Verein. Was sehr bedenklich dabei ist, dass ihn bereits der Vorsitzende der OG in Kaschau, andererseits unser jüngster Vertreter in führender Position schrieb. Es handelt sich um unser juges und sehr aktives Mitglied Herrn Ing. J. Vaščák, PhD. Ich möchte einige Gedanken wörtlich zitieren, denn sie verdienen es:

„Das Recht auf Rückgabe oder Entschädigung des geraubten Eigentums ist für mich keine „politische Konfrontation“ (siehe Bemerkung der Redaktion), sondern ohne weitere Diskussion etwas absolut Selbstverständliches. Um so mehr hat mich die Redaktionsanmerkung zu dem obigen Artikel bestürzt. Wer, wenn nicht unser Medium, sollte um die Grundrechte der Karpatendeutschen ringen? Beiträge dieser Art (Roob: „Kann eine apolitische Minderheit überleben“ und von Quallich: „Die Sprache macht das Volk zu einem Volke“) sollen doch zu einer Diskussion anspornen. Leider, in letzter Zeit sieht man, das „unbequeme“ Artikel sein oft von der Redaktion mit solchen einseitigen Kommentaren versehen sind, um ihre Aussagen und Bedeutung zu bagatellisieren und zu bezweifeln, statt die Linie des kultivierten Austausches von Meinungen zu erhalten, was man von der Redaktion immer erwartet. Dies geht sehr scharf gegen die Grundprinzipien der journalistischen Ethik.

Auf der anderen Seite muss man doch sagen, dass jede Zeitschrift nur ein Spiegel des Leserberreiches ist...“

Diese offenen Worte sollten uns allen sehr zu denken geben. Auch wenn ein Teil der Mitglieder teilweise sie als subjektiv betrachtet, aber sie sind im Grunde genommen sehr wahr und wiedergeben die Ansicht der Mehrheit.

Noch ganz kurz zum offenen Brief des Schriftleiters an mich. Ich will keine fruchtlosen Gespräche im Karpatenblatt führen, nur die eine Bemerkung sei mir erlaubt. Im einzigen Medium darf es keine faule Alibis geben, deshalb die heutige traurige Lage. Sicherlich ist Schönschreiberei ohne jedwede Verantwortung dankbarer vonseiten einer kritiklosen älteren Leserschaft.

Nichts für ungut, doch das Leben verlangt Verantwortung und eine besondere das Heiligtum Erbe einer Sippe!

Bemerkung der Redaktion:

Sehr geehrter Herr Roob!

Diesmal lasse ich Ihren Beitrag ohne Kommentar. Ich bitte aber unsere lieben LeserInnen endlich zum Thema Karpatenblatt und seinem Niveau Ihre Stellungnahme einzunehmen. Dazu dürfte ich unseren geehrten Freunden eine uralte Wahrheit erwähnen: „Zu Hause ist niemand von uns Prophet!“

SORGENVOLLE FRAGEN!

*Es wäre vielleicht fällig die Frage,
wie ist denn im Verein eigentlich die Lage?
Wer etwas Näheres will sehn,
lese aufmerksam das Karpatenblatt*

Nr. 8, 9 und zehn.

*Sollte man trotzdem noch sorgenlos bleiben,
der lese dann weiter auch die folgenden*

Zeilen.

*Nur immer so weiter, so weiter, so weiter!
Wenn es auch zu wenig gibt Verteidiger
und Streiter.*

*Es rückt näher die Zeit, den Verein
zu begraben,*

symbolisch, ohne Hauen und Spaten.

Wir sind eben zu wenige geblieben,

zum Arbeiten, Kämpfen und Siegen.

Viel wurde versäumt

in den vergangenen Jahren,

darum bleibt heute schon nur zu fragen:

Wie viele wollen von der Jugend

noch Deutsche sein?

*Danach können wir ruhig begraben
den Karpatendeutschen Verein.*

Nun noch eine Zwischenbemerkung:

*Diese Zeilen zu schreiben fallen mir schwer,
würde mich lieber freuen,*

nur hätte ich die Gewähr,

dass es eine jüngere Generation gäbe,

die sich opferbereit einsetzt mit Herz

und Seele,

um die Sprache, Lieder und das Erbe

zu erhalten

von unseren tüchtigen Ahnen

für weitere Zeiten.

Wurde alles Mögliche dafür getan???

Josef QUALLICH

KOLLEKTIVSCHULD – WIEDERMAL
UND OHNE RUHE

Im Karpatenblatt Nr. 10/2002 hat das Thema „Kollektivschuld“ Josef Roob zu einer Stellungnah-

me veranlasst. Seine Gedanken teile ich auch, da auch meine Eltern durch die Benesch-Dekrete beraubt wurden. Jahrelang kämpfte ich auf diesem Feld, sogar in der letzten Zeit warnte ich mit einem Brief an den ehemaligen Stellvertreter des Premiers Herrn Lubomír Fogaš. Mit einer langen Antwort lehnte er meine Forderung ab. Auch in den zahlreichen Zeitschriften habe ich mehrmals, besser gesagt vielmals, und jahrelang auf diese Ungerechtigkeit hingewiesen. Ein Trost für uns alle Betroffenen ist die letzte Rede des Vizepräsidenten des Parlaments Herrn Béla Bugár, der äußerte, dass es in der Koalition einen guten Willen gibt. Somit bleibt das Thema offen und es hat immer Sinn, es wieder zu öffnen. Die Hoffnung stirbt am letzten. So müssen wir hoffen und immer auf die Ungerechtigkeit hinweisen. Wenn vielleicht auch unsere Generation das ersehnte Ziel nicht erreicht, empfehle ich, alle Dokumente über das geraubte Eigentum gut aufzubewahren, eventuell diese den Nachfolgern, unseren Kindern, zu überlassen, damit man einmal beweisen könnte, was alles geraubt wurde.

Auch die Juden warteten jahrelang auf die Restitution, bis sie diese erreichten. Warten auch wir, verzagen wir nicht. Geduld lohnt sich immer.

Rafael SZABÓ

ZWÖLF JAHRE VERLOREN –
WEHREN WIR UNS!

Das momentane Geschehen um das Schulwesen unserer Minderheit in der Slowakei-Dank den vier Gründern kann man nur mit Genugtuung quittieren- ist problematisch und es ist allerhöchste Zeit, alles noch Mögliche zu tun. Mit herzlichem Dank nehmen wir die Hilfe des Vertreters der Botschaft der BRD und des Koordinators für das Schulwesen unserer Minderheit an. Es ist ja kaum zu glauben, was die bisherigen Vorstände des KDV taten, viel Gerede ohne jedwede Erfolge. Und diese eifrigen Berater aus Stuttgart.

Ich verfolge jeden Monat den Bericht über die Tätigkeit der KDV-Leitung. Er ist erbärmlich, viele Worte, wenig Inhalt, viele Reisen, gute Bewirtung usw. Wozu steht in den Satzungen „Vertretung der Interessen und allseitige Unterstützung der Bürger deutscher Nationalität“? Wo blieben bis heute die Aufgaben auf bürgerlichem, sozialem, gesellschaftlichem Gebiet, wenn die wichtigen Benešdekrete kaum Erwähnung finden, geschweige denn man die notwendigen Schritte macht. Man ist ratlos wie immer und wie bei allen anderen Problemen. Was hat man bisher getan in Sache Arbeitslosigkeit oder anderen sozialen Problemen? Ich weiß, dass der Verein diese Probleme nicht lösen kann, aber es ist unsere Pflicht zumindest uns damit zu beschäftigen, darauf hinzuweisen und Auswege zu suchen. Es gibt sicherlich viele ältere Leute, die hilfsbedürftig dastehen, oder auch junge Familien in schwierigen Situationen. Man darf sich nicht wundern, wenn viele Mitglieder mit einer gewissen Ironie über die Tätigkeit des KDV sprechen und junge Leute kein Interesse an einem Beitritt bekunden.

Angeblieh finden wieder im Frühling Wahlen statt. Ich als Mitglied kann nur das sagen, dass die jetzigen Herren unbedingt abgelöst werden sollten und neue, junge Leute das Zepter übernehmen mögen. Die heutige gesamte Führung hat versagt. Auch ist ernsthaft zu überlegen, dass der Sitz aus „dem fernen Osten“ westwärts zu verlegen sei. Kaschau bedeutete bittere Erfahrungen!

Sepp STARK



Das Wandern der Redakteure des Karpatenblattes durch die Orte, die mit den in der Slowakei lebenden Deutschen verbunden sind, nähert sich langsam seinem Ende. Es bleiben wirklich nur wenige Städte übrig, die die reiche, stolze, bald auch vergessene, aber nie gedemütigte Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei geschrieben haben. Die Slowakei, die nur einen kleinen Punkt auf der großen Weltkarte darstellt, ist ein für viele unbekanntes Land, aber gleichzeitig ist sie für viele ein Land, das sie durch unsere berühmten Landsleute und auch durch unser Monatsblatt kennen. Die Slowakei ist durch ihre Fläche und die Zahl der Einwohner tatsächlich ein kleines Land, aber durch die Gutmütigkeit der Menschen, die hier leben und arbeiten, ist sie groß. Zu den Menschen gehören auch die heutzutage nur wenigen Karpatendeutschen. Und gerade sie wollten wir Ihnen in den letzten zwei Jahren vorstellen. Ihre Schicksale ähneln dem Wetter, das mich am Samstag, dem 26. Oktober, auf dem Weg in eines der berühmtesten Dörfer der Unterzips, Schwedler, begleitet hat. Als ich aus Poprad/Deutschendorf weggegangen bin, hat sich über der Hohen Tatra ein Regenbogen erstreckt, der so aussah, als ob er uns auf die Schönheit und Buntheit des Herbstes aufmerksam machen wollte. Ein Wunder, das nur die Natur vollbringen kann. An diesem Tag kam es zu keinem anderen Wunder mehr – unterwegs hat es mal geregnet, mal hat die Sonne geschienen und mit ihren Herbststrahlen die Welt unter sich gestreichelt. Auch in der Geschichte der Menschen im Göllnitzer Tal wechselten Erfolge und Misserfolge, Freuden und Sorgen.

Auch Schwedler selbst hat mich in melancholischer Stimmung begrüßt, die nur von den Neugierigen, die einen Hochzeitszug erwarteten, ein bisschen verbessert wurde. Gerade die Hochzeitsgäste haben ein wenig Aufregung in die sonst nostalgische Stimmung des späten Herbstes gebracht. Bis zum verabredeten Treffen mit meinen Gastgebern hatte ich noch Zeit, so bin ich zum hiesigen Friedhof gegan-

gen. Nicht dass ich solche Plätze mit Freude aufsuchen würde, aber Orte der letzten Ruhe, ihr Zustand und Niveau sagen die Wahrheit über die Lebenden aus. Außerdem wollte ich auch einem der Gründer der OG des KDV, dem vor einem Jahr verstorbenen Franz Richweis, die Ehre erweisen. Die heilige Stille wurde nur vom Gekrächz der Krähen unterbrochen, die darauf aufmerksam machten, dass einige Menschen gekommen waren, um die Gräber ihrer Verwandten zu pflegen. Auch manche Städte könnten Schwedler um den Friedhof mit seinem neuen Trauerhaus beneiden!

Beim Blick von der Friedhofsmauer aus liegt das ganze Schwedler vor mir. Zwei Türme, so typisch für die deutsche Zips, dominieren auch hier – Symbiose des Verständnisses der evangelischen und katholischen Konfession, deren frühere Streitereien schon längst vergessen sind. Als stumme Zeugen strecken sie ihre Kreuze an den Spitzen und segnen dieses vielleicht auch schon von Gott vergessene Gebiet.

Ich versinke in die Tiefen der vergangenen Zeiten, deren letzte Zeugen monumentale Berge sind, die Schwedler in schlechten Zeiten schützten.

Die Geschichte von Schwedler beginnt um 1230, die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1273. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Erwähnungen der deutschen Bevölkerung, die Verdienste bei der Entwicklung des Bergbaus und vieler Zünfte hatte. Über ihren berühmten Weg durch die Jahrhunderte schreibt auch Franz Richweis in der Publikation „Zipser erzählen I“:

„Im Jahre 1615 wurde in Schwedler die römisch-katholische Bergknappschaft gegründet, wie in der Kirchen- und Knappschaftschronik nachzulesen ist. Noch heute ist die Fahne der Bergknappen als Zeuge in der katholischen Kirche zu sehen. Die letzte Fahnenweihe war im Jahre 1927. Von allen früheren Fahnen waren nur die Fahnenmütter in einem Verzeichnis des Bergmeisters oder Brudervaters zu finden.“

In der Brudertlade war das Namensverzeichnis von allen Brudervätern der Zeche. Der letzte Brudervater bis zur Vertreibung war mein Vater. In der Brudertlade waren außerdem ein Kassierbuch, ein Inventarbuch, einige Schenkungsurkunden und die Gesetze und Pflichten der Knappschaft, versehen mit dem Siegel des Bergmeisters. In einem Schrank, der mit geschnitztem Schlegel und Eisen verziert war, befanden sich Uniformen der Knappen, Hinterleder, Tschakos, Schlegel und Eisen, weiße Tücher, Kerzen, Zwergkleider, 2 Karbidlampen aus Messing, ‚die Mores‘ und der Hutmannstab...“

Über die Geschichte von Schwedler, seine berühmte Vergangenheit, aber auch über die Gegenwart konnten Sie, liebe Leser, auch in unserem Monatsblatt lesen. Darüber haben auch der erste Chefredakteur Julius Kiss und meine Vorgängerin Gabriele Kintzler, deren Onkel Neupauer hier viele Jahre als evangelischer Pfarrer tätig war, geschrieben. Es wurde auch über den berühmten gebürtigen Schwedlerer Frantz Ratzenberger geschrieben, der zum Barde des Volkes im Göllnitzer Tal geworden war. Gabriele Kintzler hat über ihn als den Dichterstern der Unterzips geschrieben. Zu den anderen lebenden berühmten Schwedlerern gehören noch Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Klein und nicht weniger berühmt Frau Aranka Stigloher, unermüdliche Organisatorin der Heimattreffen. Die beiden gehören zu den hohen Vertretern der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Bayern.

Ich kehre in die Gegenwart zurück und klopfe an die Tür des Gesellschaftsraumes im Haus der Begegnung. Ich werde schon erwartet (und ich schätze das sehr, dass der Besuch von „ihrer“ Zeitung für sie ein Fest ist) von Ing. Gabriele Ivančo, Vorsitzende der OG, Herta Hudák, Kassiererin, und von den Mitgliedern des Vorstandes Ilse Loy, Helene Končík und Karl Kraus. Beim guten Kaffee und leckerem Griebengebäck hat sich unser Gespräch entwickelt.

Die OG des KDV in Schwedler hat heutzutage 164 feste Mitglieder, die ihre OG am 25. Oktober 1991 gründeten. Also fast ein symbolischer Besuch, einen Tag nach dem Jubiläum! Der erste Vorsitzende war Johann Patz, und ein langjähriger Vorsitzender und auch ein ausgezeichnete Akkordeonspieler der Sängergruppe war Franz Richweis. Herr Richweis fehlt auch unserer Redaktion, weil wir nach seinen Beiträgen (und es waren immer viele vorhanden) vor allem dann gegriffen haben, wenn es uns nach Poesie gelüstet hat. Seine Heimatgedichte waren und bleiben unersetzlich. Vielleicht würden sie es auch verdienen, in einer eigenen Sammlung herausgegeben zu werden!?

Landsleute, die außerhalb Schwedlers wohnen, vor allem in Deutschland, haben sich mit ihrem Schicksal vielleicht schon abgefunden und versöhnt. Aber mit Heimatverlust kann man sich nicht abfinden, und so wurde Schwedler seit 1992 zum Ort der Heimattreffen. In diesem Jahr fand schon der VI. Jahrgang statt. Ich blättere in der reichen Chronik, die mit dem Herzen geschrieben und gemalt wird und die sich vorgenommen hat, Ereignisse möglichst lange lebendig für die nächsten Generationen zu erhalten. Mit Rührung nehme ich das Titelblatt unseres Karpatenblattes Nr. 1 aus dem Jahre 1992 in die Hand! Das bestärkt mich in meiner Überzeugung, dass die Entscheidung

(Fortsetzung S. 8)

Švedlän - Schwedler

(Fortsetzung von S. 7)

des damaligen Karpatendeutschen Rates, eine Zeitung herauszugeben, eine der klügsten Entscheidungen war. In der lebendigen Diskussion, die oft durch das Anbieten von Kuchen unterbrochen wird, sprechen wir über alles und in allen möglichen Sprachen: auf Deutsch, Mantakisch und auch Slowakisch. Wie es uns passt. Die OG des KDV ist sozusagen das ganze Jahr über auf den Beinen. Sie fangen mit der Begrüßung des Neujahres an, es folgt das Faschingsfest, danach kommen der Muttertag, der Kindertag und verschiedene Wettbewerbe, das Katarinaer Gesangsfestival, und es endet mit dem Weihnachtsfest. Bei allen bedeutenden kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen im Dorf ist die Sängergruppe dabei, die jetzt vom evangelischen Pfarrer Vladimír Schwartz geleitet wird, mit der Akkordeon-Begleitung von Michael Rosner. Auch hier beweisen die Schwedlerer ihren Sinn für die Zusammenarbeit, weil in Schwedler beide Konfessionen vertreten sind: die evangelische in der Überzahl und die katholische in der Minderheit. In der evangelischen Kirche wird einmal im Monat auch der Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten. Es ist das Verdienst des Pfarrers Schwartz, der aus Prešov/Eperjes aus einer slowakischen Familie kommt, aber die Schicksale der deutschen Gläubigen sind ihm nicht egal.

Frau Ing. Gabriele Ivančo als Vorsitzende der OG des KDV hat den Staffelstab von dem verstorbenen Franz Richweis übernommen. Sie übernahm eine konsolidierte, begeisterte und offene Gruppe von Menschen, die an die Traditionen ihrer Vorfahren anknüpfen wollen. Sie vertraut mir auch das Problem des Nachwuchses an, das sie als Lehrerin in dem nicht weit entfernten Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz gut kennt. Der Vizevorstehende der Gemeinde sollte auch ins Haus der Begegnung kommen, aber wir haben leider vergeblich gewartet. Informationen habe ich aber sehr bereitwillig auch von anderen Teilnehmern der Diskussion bekommen. Die Gemeinde hat heutzutage etwa 2000 Einwohner, davon 51 % Roma. Es gibt aber keine großen Probleme mit ihnen, weil sie gewöhnt sind zu arbeiten, und sie arbeiten als Waldarbeiter und auch im Sägewerk – eins von ihnen besitzen sie sogar. Das andere Sägewerk ist im Besitz der Familie Schlossa. Die hiesige LPG befindet sich in einem desolaten Zustand. Der Boden ist unbe-

baut, die Gebäude ausgeraubt – so ein Zustand herrschte vielleicht nicht einmal nach dem Überfall von mongolisch-tatarischen Stämmen! Hätten Deutsche das je zugelassen? Wurden sie vielleicht deswegen vertrieben, weil sie den Boden und die Wälder ringsherum verstanden haben? Die größte Sünde, die ein Mensch der Mutter Natur antun kann, ist doch, ihren fruchtbaren Boden unbestellt liegen zu lassen!!!

Welche Sorgen haben Schwedlerer in der Gegenwart? Sind das die Probleme des KDV? Vielleicht könnte man auch hier über das Problem reden, das nicht direkt Schwedler betrifft, sondern ihre Landsleute – die Mitglieder des KDV in Göllnitz, die keinen Platz zum Treffen haben, und es fehlt vielleicht die Hilfe der Leitung der Region in Einsiedel a.d. Göllnitz. Häuser der Begegnung haben sich in ihren Gründungsurkunden auch die Aufgabe gestellt, Bürger der deutschen Nationalität zusammenzuführen. Ich glaube, dass man das hier mit etwas gutem Willen verbessern kann.

Es wäre hier noch genug zu erzählen. Ich möchte Sie aber durch die Schilderung der Ereignisse, die ähnlich in der ganzen Slowakei verlaufen, nicht ermüden. Ich denke dabei an die Schicksale derer, die aus ihren Häusern vertrieben wurden, aber auch an die, die geblieben sind und hier schlimme Zeiten erlebten. Ihnen sind nicht nur die Erinnerungen geblieben, sondern sie haben auch den Wunsch, für ihre Landsleute etwas zu tun, worauf auch ihre Nachkommen stolz sein können. Und so wird es in Schwedler auch gemacht: mit vollem Einsatz, Lust, aus dem Herzen, weil aus ihm das alles kommt, was sie umgibt...

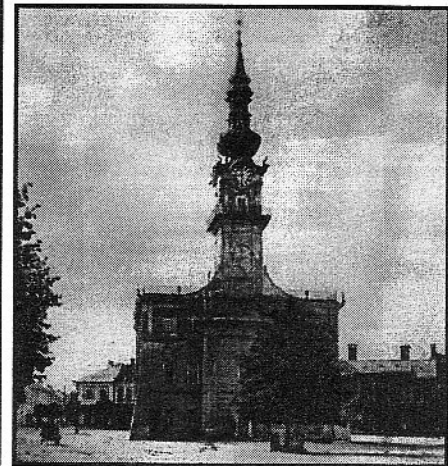
P.S.

Liebe Leser, nachdem ich aus Schwedler abgefahren war, besuchte ich für einen Augenblick unsere langjährige Korrespondentin, die Dichterin Valerie Gröh, die zurückgezogen und unauffällig mit ihrer Schwester lebt. Ich wollte sie nur begrüßen, mich bei ihr für ihre wunderschönen Gedichte bedanken, vor allem zu Weihnachten, die in unserem Monatsblatt immer einen würdigen Platz gefunden haben. Aus einem Augenblick wurde eine halbe Stunde. Ich verspreche Ihnen, liebe Leser, dass ich bis zum Ende des Jahres die zwei interessanten Damen erneut besuchen werde und Sie mit ihren bewegten Schicksalen bekannt mache. Bis dann – Auf Wiedersehen, Schwedler!

Vladimír MAJOVSKÝ



Die Mitglieder der Schwedlerer Ortsgruppe des KDV. Von links: Herta Hudák mit ihrer Enkelin, Ing. Gabriele Ivančo – Vorsitzende, Ilse Loy und Helene Končík



Das Kesmarker Rathaus – Aufnahme aus dem Jahre 1925

Die Inschriften auf dem Rathausgebäude

Das Kesmarker Rathausgebäude befindet sich heutzutage in der großen und nach langen Jahren auch notwendigen Rekonstruktion. Unter anderen Baugemeinschaften arbeitet hier auch die Firma von Stanislav Dulik aus Huncovce/Hunsdorf. Gerade er war es, der auf dem Rathausurm interessante Inschriften bemerkte. Er machte ein paar Aufnahmen und bat um Fachhilfe. Auf den ersten Blick schien alles unlösbar, da die Inschriften im Lateinischen und Deutschen geschrieben wurden und einzelne Buchstaben auch nicht lesbar waren. Es sah so aus: HERICH LAUBE MAUERMAISTER HERICH K... (nicht lesbar) MAUERPOLIRER ANNO DOMINI 1780.

Sicher war nur Anno Domini 1780 – d.h. im Jahre des Herrn 1780. Ein Jahr davor wurde der ganze Kesmarker Platz vom Gerbertor bis zum Oberen Tor niedergebrannt. Der Historiker Kristian Genersich schreibt: „Insgesamt wurden in der Stadt 76 große Häuser ausgebrannt, an den Mauern 8 kleine Häuser, alle Krambuden, mit den Schlachthöfen zusammen, dort wo das Feuer entflammte. Zwei Türme – auf dem Rathaus und auf dem Herrenhaus (Redut) wurden auch ausgebrannt. Die Leute mussten wegen großer Hitze die Stadt verlassen...“

Der Rathausurm musste von Grund auf wieder errichtet werden. Wie es in diesen Zeiten üblich war, wurden auf den einzelnen Bauten auch die Namen des Maurermeisters und des Poliers verewigt. Leider, auf der Nordseite, die am meisten durch das Wetter betroffen war, wurden keine Inschriften mehr gefunden. Was konnte aber das geheimnisvolle HERICH bedeuten? Hier waren über den Buchstaben waagerechte Linien, was bedeutet, dass es sich um ein verkürztes Wort handelt. Nach einer Weile tiefer Überlegung konnte auch dieses Problem gelöst werden: HAT ERRICHTET – also, er hat errichtet – und LAUBE heißt ein Laubengang. Es musste auch das mit K beginnende Wort gelöst werden. Also nahm man ein Wörterbuch zur Hand und in ein paar Minuten war auch dieses Geheimnis gelöst worden. Zu einem Laubengang gehören auch Kapitelle, die diesen Laubengang halten. Kapitell – Knäufe.

Also die komplette Inschrift sollte so lauten: Westseite des Turmes links: HERICH LAUBE (hat errichtet Laube), die Westseite des Turmes rechts: MAUERMAISTER, Südseite links: HERICH K... (hat errichtet Knäufe), Südseite rechts: MAUERPOLIRER, Ostseite links: ANNO DOMINI, rechts: 1780. Ich bedanke mich beim Baumeister Dulik für diese Gelegenheit. Es gelang mir in einer Stunde, diese Inschrift aufzulösen. Dr. Nora BARÁTHOVÁ

Erinnerungen an Pfarrer Dr. Karl Bitterer

Pfarrer Dr. Karl Bitterer wurde am 16. November 1888 geboren. Die heilige Priesterweihe empfing er am 12. Juli 1912. Den begabten Priester berief der Diözesenbischof in die bischöfliche Aula nach Žiar nad Hronom/Heilig Kreuz. Außer seiner Tätigkeit widmete er sich dem Studium und erlangte den Doktorgrad in Philosophie. Neben diesem Fachwissen studierte er auch einige Fremdsprachen, die er sehr gut beherrschte.

Der Umsturz 1918 bereitete die Tätigkeit in Heilig Kreuz ein Ende und Dr. Bitterer trat seinen Dienst als Seelsorger in Krahule/Blaufuß an. Im Januar 1925 starb in Sklené/Glaserhau der alte Pfarrer Karl Turek und Dr. Bitterer trat hier seiner Stelle an. Hier traf er seinen Mitschüler Josef Stric aus der Realschule in Kremnitz, der als Kriegsinvalide schon in Pension war. Da Dr. Bitterer eine vernachlässigte Kirche und Pfarrei übernahm, begann er gemeinsam mit seinem ehemaligen Schulfreund J. Stric mit der Renovierung des Kirchturms, der Kirche und 1926 der Pfarrei. Dann kamen an die Reihe: die Renovierung der römisch-katholischen Schule an der Kirche (1930) und 1931 der Bau der

neuen großen Schule, später Bürgerschule.

1935 wurde Dr. Bitterer nach Oberstuben versetzt, wo er bald eine neue Pfarrei aufbauen ließ. Er war bei der Öffentlichkeit sehr beliebt und half jedem, der ihm seine Sorgen vortrug. Dann kamen die Krankheiten: Sein Augenlicht wurde immer schwächer, seine Stimme verlor mehr und mehr an Kraft. Kurz vor Ostern 1942 musste er das Krankenhaus aufsuchen. Am 19. Mai war die Pfarrgemeinde voller Erwartung, sie begrüßte den Herrn Bischof Dr. Škrabík, denn am nächsten Tag sollte die heilige Firmung stattfinden. Auch der heimische Pfarrer schien wieder gesund zu sein, denn seine Stimme klang wieder wie früher.

Am Tag der Firmung klangen froh die Glocken, begrüßten den Bischof, den Pfarrer und alle Gläubigen. Nach der Firmung verließen die Gläubigen in frommer Stimmung das Gotteshaus. Nach wenigen Stunden ging die Kunde durch das Dorf, dass eine Gehirnblutung plötzlich Dr. Bitterer ans Krankenbett gefesselt habe. Eine bange Nacht und ein banger Tag folgten, bis gegen Abend die Glocken den Tod des Seelsorgers verkündeten. Dann kam die Liebe der Gemeinde so recht



zur Geltung. Mochte das Wetter so stürmisch und regnerisch sein, niemand ließ sich abhalten. Die Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt, als Bischof Dr. Škrabík in Begleitung von Generalvikar Prälat Dr. Brieden, den Domherren Dr. Jung und Stiffel und einer langen Reihe von Priestern am Sarg erschienen. In tief bewegten Worten nahm Dechant Adalbert Felix Abschied vom Verstorbenen. Ein langer Trauerzug bewegte sich zum Friedhof, wo in herzlichen Nachrufen und innigen Liedern alle Abschied von ihrem Seelsorger nahmen. **Silvester STRIC**

225. Todestag

von Johannes Andreas Segner

Der Mathematiker, Physiker, Arzt und Universitätsprofessor Johannes Andreas Segner starb am 5. Oktober 1777 in Halle/Saale.

Er wurde am 9. Oktober 1704 in Bratislava/Preßburg geboren. 1725 nahm er in Jena sein Medizinstudium auf, hörte aber auch Physik- und Mathematikvorlesungen. Nach Erhalt seines Arztdiploms 1730 begann er im gleichen Jahr in Preßburg zu praktizieren. Ein Jahr später wurde er Stadtarzt in Debresin (Ungarn), danach berief man ihn als Professor nach Jena. Von 1733 bis 1755 wirkte er als ordentlicher Professor für Physik, Chemie und Mathematik an der Göttinger Universität und war Mitglied der Ärztekulakulak. Danach unterwies er in Halle/Saale Physik, Mathematik und Astronomie. Er gilt als der Begründer der mathematischen Meteorologie. Als Mathematiker trat Segner durch seine Dissertation von 1728 hervor, in der er einen recht vollständigen Beweis der Descartesschen Vorzeichenregel gab. Er schrieb mehrere einflussreiche Lehrbücher. Auf chemischem Gebiet erkannte er die desifizierende Wirkung von Schwefeldioxyd; Holzasche empfahl er als Dünger. Er befasste sich auch mit der Herstellungstechnologie von Zucker, Alkohol und Schießpulver. Segner verwendete den Rückstoß zum Antrieb von Wasserrädern und schuf somit das Segnersche Wasserrad, dadurch gab er Leonhard Euler den Anstoß zur Grundlegung der Turbinentheorie.

Johann Andreas Segner war Mitglied der Petersburger, Londoner, Göttinger und Berliner Akademie und wurde vom preussischen König Friedrich II. ausgezeichnet. Segner war der erste Vertreter der frühen ungarländischen Naturwissenschaft von internationalem Rang. Ein Mondkrater wurde beispielsweise nach ihm benannt. NZ 42/2002

Der Sommer voll Sonnenschein liegt hinter uns, der Herbst stellte sich mit Nebel, Regen und Kälte ein. In diese Zeit fällt u.a. auch der Gedenktag der Toten.

Diese Tage trachtet jedes Familienmitglied, die letzten Ruhestätten der Verwandten zu besuchen. Auf dem Friedhof trifft man Freunde und Bekannte, fragt nach Befinden und Ergehen, dann widmet man sich wieder dem Schmücken der Gräber.

In meiner Kinder- und Jugendzeit gab es noch keine veredelten Chrysanthenen wie heutzutage. Die Gräber wurden mit selbstgemachten Blumen geschmückt: Rosen, Nelken und vielen anderen Sorten, aus Krepp- und Rosenpapier

angefertigt. Zwischen den Blumenbinderinnen gab es eine gesunde Rivalität. Jedes Jahr sah man auf den Gräbern neue Exemplare. Schon Wochen vorher saßen jung und alt Abend für Abend bei der Arbeit. Reizvoll wie belehrend waren diese Abende bei den Erzählungen der Großmütter aus dem Leben unserer Groß- und Urgroßeltern. Voller Interesse verfolgten wir Mädel das Erzählen: wie früher die Menschen zufrieden lebten, was für ein Zusammenhalt zwischen den Bürgern war, wie gottergeben die Bergleute waren. Dabei mussten wir Zuhörerinnen aufpassen, dass nicht ein falsches Blättchen oder eine falsche Farbe unsere Erzeugnisse verunziert.

Tag zuvor wurden die Gräber reich mit Tannengrün und Kiefern geschmückt, die Blumen zwischen den Tannenzweigen befestigt.

Ich möchte hier auch sehr gerne unserer drei Pfarrer gedenken. Als erstes Herrn Dr. Znak,

gebürtig in Einsiedel, der Jahrzehnte sein Amt als Pfarrer in Schmöllnitz versah, dem noch heute die Schmöllnitzer dankbar sein sollten. Er erzielte mit seinen guten Verbindungen bei der Regierung der neuen ČSR, dass die Tabakfabrik in Schmöllnitz blieb, die zur Umsiedlung nach Budweis bestimmt war.

Gedenken auch dem gebürtigen Schmöllnitzer Pfarrer Herrn Franz Zavatsky, der die Schmöllnitzer als arbeitsames Volk geraden Charakters, sparsam, zufrieden und guten Sinnes charakterisierte. Er war einer der unseren,

Betrachtung für die Novembertage

liebte seine Mitbürger sowie seine Heimat, die er verlassen musste und in Bayern, weit von seiner Heimat starb. Sein letzter Gruß an die Schmöllnitzer war: „Der Herr beschütze und helfe Euch!“ Die fremde Erde soll ihm leicht sein.

Das Geheimnis des Schmöllnitzer Pfarrers Herrn Bela Schmidt möchte ich hier auch erwähnen. Ich halte mich für eine echte Schmöllnitzerin, trotzdem ich jetzt schon außerhalb Schmöllnitz lebe, hänge ich mit Leib und Seele an meinem Heimatort. Im Alter von 80 Jahren leide ich an einem unüberbrückbaren Kummer über den Verlust meiner innig geliebten Heimat. Der Herr Pfarrer starb hoch in den 80er Jahren, laut seinem Wunsch ist er in Schmöllnitz begraben.

Der Herr schenke ihnen sowie allen Schmöllnitzern, die in der Fremde mit ihrer Heimatliebe, dem Heimweh und der Sehnsucht kämpften und in der Fremde ihre letzte Ruhestätte fanden, die ewige Ruhe. Wir werden ihrer gedenken.

Anfang November war auf dem Friedhof ein fortwährendes Kommen und Gehen. Es wurden Kerzen angezündet und in stiller Trauer an den Gräbern gebetet. Der Gottesacker war wie ein bunter Blumengarten von vielen Besuchern aufgesucht, aber der schönste Anblick auf jeden Friedhof ist immer am Abend, wenn die tausenden Kerzen ihr Licht ausstrahlen. Es ist immer wie ein Abschied von den Lebenden sowie ein Dank für die viele Mühe.

In den letzten Jahren kehrt man in meinem Heimatort zur alten Tradition zurück, die Gräber mit künstlichen Blumen zu schmücken. Es sind nicht mehr die selbstgemachten Blumen, sondern gekaufte künstliche, die man in großer Auswahl bekommt. Der Grund? In den Wäldern rund um Schmöllnitz weiden zur Zeit viele Rehe und Hirsche, die sich im Sommer in den Gemüsegärten im Ort verköstigen (nicht zur Freude der Besitzer).

Im November sind die Gärten leer, da verachten unsere Vierfüßler auch die Konsumtion der teuren Chrysanthenen nicht, sondern fressen sie mit Stumpf und Stiel auf.

Die Zeiten änderten sich. Die heutige Jugend hat kein Interesse an gemütlichen Abenden und Erzählungen aus früherer Zeit. Heute ist nur das Fernsehen Trumpf mit den Programmen voll Mord und Todschat. Heute gilt nur der Wahlspruch „Zeit ist Geld!“ Liebe und Verständnis für die Nächsten, „Hilfe für andere“ kennt man heute nicht mehr, aber wie wird es weitergehen?....

Esti SENČÁK

PREßBURGER SAGEN



Die Pulverbastei

Die Pulverbastei steht bis heute in dem Stadtgraben unweit des Michaeltors. Auf der Vorderseite ist sie von der Häuserflucht auf dem SNP-Platz verdeckt und auf der Hinterseite ist ihr ein Haus in der Schlossergasse angebaut. Wie der Name verrät, diente sie zum Aufbewahren von Schießpulver. Da sie später als die anderen Bauten der Stadtbefestigung gebaut wurde, war sie auch unter dem Namen Neue Bastei (Turm) bekannt. Lange diente sie auch zum Wohnen, und unten befanden sich Räume für Kasino, Gasthaus oder Café, wie es auch heute der Fall ist.

Hier gab es auch ein Stammlokal der Schützengesellschaft. Man kann dort hindurch bequem den Stadtgraben (Michaelergraben) betreten. Seit dem 15. Jahrhundert wurden hier Übungen und Wettbewerbe im Schießen abgehalten.

Ein bekannter Wettbewerb war das „Schießen auf den Vogel“, das heißt auf ein bewegliches Ziel. Dazu wurde eine Vogelattrappe an einer hohen Stange geschwenkt.

Später entstand die Tradition, am Tage des heiligen Michaels (29. September) „auf Ochsen zu schießen“. In Wirklichkeit schoss man auf verschiedene Jagdtiere, die auf einem Stück Karton abgebildet waren. Der Ochse wurde nicht angeschossen, sondern aufgespießt, gebraten und nach jedem Bissen ausgiebig mit Wein begossen.

Im 19. Jahrhundert verwendete man als Ziele Scheiben aus Holz, die kunstvoll mit verschiedenen Darstellungen bemalt waren. Einmal bekam die Schützengesellschaft von Seiten der Behörden Schwierigkeiten. Auf einer Zielscheibe waren nämlich hohe Persönlichkeiten abgebildet. Nur mit Hilfe des Grafen Franz von Lamberg, k.k. Generalmajor, der ein Gönner der Gesellschaft war, konnte die Gefahr einer Bestrafung abgewendet werden.

Natürlich war damals das Schießen kein Sport, sondern eine Notwendigkeit. Nicht nur die Städtische Garde sollte für den Fall der Bedrohung der Stadt üben, und dies war, wie bekannt, sehr oft der Fall.

Die Abbildung, eine Federzeichnung von K.H. Frech, zeigt eine Ansicht der Bastei vom Michaelergraben aus gesehen. Marian MARKUS

KALEIDOSKOP

Spruch

**Gott grüße dich!
Kein anderer Gruß
Gleicht dem an Innigkeit,
Gott grüße dich!
Kein anderer Gruß
Passt so zu aller Zeit.
Gott grüße dich!
Wenn dieser Gruß
So recht von Herzen geht,
Gilt bei dem lieben Gott
der Gruß
So viel wie ein Gebet.**

Julius STURM

STIMMLOSE KINDER. Ein Kongress deutscher Hals-Nasen-Ohren-Ärzte hat es vor kurzem zutage gefördert: Deutsche Kinder haben immer kürzere Stimmbänder. Die Erklärung ist einfach: Weder zu Hause noch im Kindergarten oder der Schule wird mit ihnen gesungen. Deshalb flüchten sich Kinder am liebsten in die Rolle, die sie von Erwachsenen kennen: in die der passiven Musik-Konsumenten. Inzwischen gibt es erste Initiativen, Erzieher davon abzubringen, nur noch den Kassettenrekorder anzustellen, anstatt selbst zu singen. **IMH**

HÄLFTE ALLER SPRACHEN VERSCHWINDET. Rund die Hälfte der weltweit 6800 Sprachen ist nach Angaben der UNESCO gefährdet oder steht kurz vor dem Verschwinden. Mit den Sprachen gehe wertvolles Wissen der Menschen unwiederbringlich verloren, mahnt die UN-Organisation. Allein in Europa seien 50 Sprachen betroffen. Als häufige Ursache für das Verschwinden nennt die UNESCO den Kontakt mit einer aggressiven und wirtschaftlich sehr starken Kultur. In Europa seien viele Sprachen wegen repressiver Regierungspolitik gefährdet. Allein in Frankreich setzte die UNESCO 14 Sprachen auf die rote Liste. In Sibirien sind alle 40 lokalen Sprachen vom Russischen bedroht. In China sind Minderheiten ebenfalls großem Druck ausgesetzt. In den USA überlebten nur 150 Indianer-Sprachen. In Zentral- und Südamerika verdrängen Spanisch und Portugiesisch die alten Sprachen. Nur wenige Länder fördern der UNESCO zufolge die Mehrsprachigkeit. Deshalb konnten unter anderem in der Schweiz, Norwegen und in Indien ältere Sprachen überleben. **IMH**

EINEN BOCK SCHIEßEN... Welch eine fatale Angelegenheit, wenn man einen „Bock geschossen“ hat, das heißt, sich irgend einen Fehlgriff ge-

leistet hat. Eine solche nicht eben rühmensewerte Fehlleistung hat nichts mit der stolzen Freude zu tun, die der Jäger empfindet, wenn er im Revier mit lautem Halali sein Jagdglück verkündet. Die Bezeichnung ist von den Schützenfesten hergeleitet, wo derjenige, der den schlechtesten Schuss abgab, mit „Bock“ benannt wurde, als Trostpreis sogar mitunter einen Bock erhielt. „Etwas verbocken“, das ist halt, etwas sehr schlecht auszuführen. Da verdienen wir es manchmal nicht besser, als dass der Bock uns auf seine Hörner nimmt und dass wir nur so springen. **ID**

ALARM: JEDES 2. KIND TRÄGT FALSCHES SCHUHE.

Kinderfüße sind leicht verformbar. Stecken sie in zu kleinen oder zu großen Schuhen (darin rutscht der Fuß nach vorn), werden die Zehen gestaucht. Folge: Bleibende Fuß- und Haltungsschäden! Alarmierend: Bei einer Messeaktion trug über die Hälfte der Kinder falsche Schuhe. Bei rund einem Viertel waren die Schuhe sogar zwei Nummern zu klein! Das berichtet die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK). Ihr Rat für Eltern: Kinderfüße im Schuhgeschäft unverbindlich messen lassen. Ein prüfender Daumen-Druck auf die Schuhspitze reicht nicht als Test, weil die Kinder dabei ihre Zehen reflexartig anziehen. **ZID 38/2002**

WUSSTEN SIE SCHON...

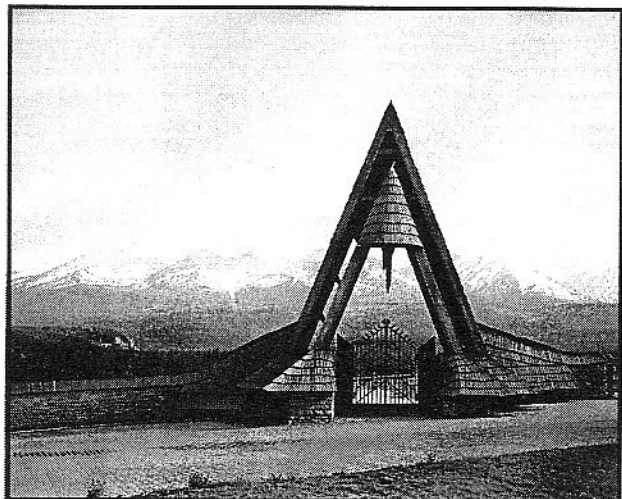
...dass die Leichtathletik ein bedeutendes Teilgebiet des Sports ist? Sie umfasst sportliches Gehen, Laufen, Springen, Werfen und Stoßen. Seit 1896 ist die Leichtathletik eine bedeutende Sportart der Olympischen Spiele.

...dass das Fußballspiel schon seit 2697 vor unserer

Zeitrechnung aus chinesischen Quellen bekannt ist? Seit 1863 wurde es in England nach einheitlichen Regeln gespielt und fand bald in der ganzen Welt seine Anhänger. Es ist ein schneller Mannschaftssport. Die Spieler müssen gut laufen können und ausdauernd und balltechnisch geschickt sein.

...dass das Schwimmen zu den ältesten Körperübungen der Menschen gehört. Sportschwimmen ist seit 1896 im Programm der Olympischen Spiele. Wasserspringen ist seit 1904 im olympischen Programm. Im Kunstschwimmen werden Wettkämpfe im Synchronschwimmen und im Kunstreigenschwimmen veranstaltet. **ZID 36/2002**

WER IN ALLER WELT SPRICHT DEUTSCH? Leonardo di Caprio kann's, Sandra Bullock spricht's, Chelsea Clinton lernt's und Michael Douglas hat seine erste Liebeserklärung auf Deutsch gemacht. Auch die Mächtigen dieser Welt wie zum Beispiel der russische, slowakische, estnische oder der uruguayische Präsident sprechen Deutsch. Präsident Putin beherrscht nicht nur Hochdeutsch, sondern sogar den sächsischen Dialekt. Über 20 Millionen Menschen in aller Welt lernen die Sprache Goethes. Dazu gehört unter anderem Sanin Hasibovic aus Sarajewo, der Hauptstadt Bosnien-Herzegowinas. Er studiert momentan an der Freien Universität Berlin. Seine Augen glänzen, wenn er die gewaltige Horizontenerweiterung beschreibt, die ihm der deutsche Wortschatz beschert: „Sie müssen verstehen, wenn man eine Sprache wie das Serbokroatische spricht, die nur 150 000 bis 200 000 Worte hat, dann ist die Erfahrung, eine Weltsprache mit 500 000 Worten zu lernen, überwältigend.“ **IMH**



In den letzten Jahren sieht man auch auf deutschen Kriegsgräbern zahlreiche Kerzen leuchten. Das Foto zeigt den Friedhof der deutschen Kriegsgefallenen in Važec/Weißwaag unterhalb der Hohen Tatra.



*Willst du glücklich
sein im Leben,
trage bei zu anderer Glück,
denn die Freude,
die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück."*

Region I. Preßburg

gratuliert Edith Janeček, geb. Hornik, Ing. Paul Šimkovic, Helene Valacsay, geb. Uher, zum 70., Tibor Horváth zum 72., Gisela Borik, Robert Holas zum 73., Gisela Bibeň, Elisabeth Gašpar, geb. Uličný, Adi Veselá, geb. Gebauer, zum 74., Viktoria Hörmann, Stefan Pernesch, Eleonora Wahringer zum 75., Vera Šille zum 76., Elisabeth Jeck, Alice Klima, geb. Metz, Paula Krajniak, Georg Kurtin, Helmut Ludwig, Adele Dian, geb. Bubela, zum 78., Barbara (Wetti) Červeňanská, geb. Mlynsky, Elisabeth Šebesta zum 79., Jolanda Gašpar, geb. Foltan, Magdalena Liška, Magdalena Moritz, Henriette Pálffy zum 80., Viktor Gallec, Jolan Šelemba zum 81., Johann Hofstätter zum 85., Viliam Lukáč zum 86. und Amalia Horská zum 93. Geburtstag. Wir wünschen unseren Jubilaren von ganzem Herzen viel Gesundheit, Zufriedenheit und Liebe im Kreise ihrer Nächsten!

Region II. Hauerland

- Die OG des KDV in **Tužina/Schmiedshau** gratuliert Miriam Čížmáriková zum 35. und Barbora Kvašnicová zum 65. Geburtstag. Gottes Segen und Gesundheit mögen euch in den weiteren Jahren begleiten!
- Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Oberstuben** gratuliert Marie Bođa zum 78., Melanie Mocz zum 60., Julius Schmied zum 89., Elisabeth Valaštik zum 78. und Emilie Karlak zum 35. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben!
- Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuliert Margita Bobříková zum 71., August Masár zum 60. und Jan Neuschl zum 69. Ge-

burtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir unseren Jubilaren viel Gesundheit und Glück!

- Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuliert Ján Škorvaga zum 75. Geburtstag und wünscht ihm viel Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg in den weiteren Jahren!
- Die OG des KDV in **Janova Lehota/Drexlerhau** gratuliert Emil Stredak zum 68., Eduard Stredak zum 67., Iboika Gerschner zum 79., Ida Karasek zum 60. und Eva Gašpir zum 40. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben!
- Die OG des KDV in **Malinová/Zeche** gratuliert Erich Krébes zum 55., Viliam Pálesch zum 55. und Štefan Richter zum 66. Geburtstag. Viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Familien!
- Die OG des KDV in **Vyšehradné/Beneschhau** gratuliert Hilda Dernaschová zum 75., Emília Dierová zum 88., Oľga Semčíšáková zum 76. und Lydia Kočíková zum 65. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit im weiteren Leben!
- Die OG des KDV in **Kopernica/Deutsch-Litta** gratuliert ihrem lieben, langjährigen und immer aufopferungsvollen Mitglied Frau Maria Kann, die ihren 75. Geburtstag am 6. Dezember feiern wird. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!
- Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben** gratuliert Oľtia Žiaková zum 66., Rosine Haneschová zum 83. und Augustina Jašková zum 75. Geburtstag. Alles Gute, gute Gesundheit, Zufriedenheit, viel Glück und Gottes Segen!

Region Oberzips

- Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Ingeborg Buza zum 80., Martha Török zum 74., Eleonora Hodák zum 71., Gabriele Jančík zum 69., Edith Loy und Katarína Pacák zum 40. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

- Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert JUDr. Igor Burger zum 50., MUDr. Blažena Dysko zum 50., Ing. Werner Frank zum 61., Margarete Jasovsky zum 71., Aladár Klein zum 76., Helene Leščinský zum 76., Grete Lumtzer zum 75., Helene Mesterovič zum 72., Klara Potočňak zum 72., Ing. Josef Pritz zum 61., Ing. Friedrich Schlegel zum 72. und Helene Wittlinger zum 66. Geburtstag. Viel Erfolg, Lebensfreude und Spaß im Kreise Ihrer Lieben!
- Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Elisabeth Kiszelyi aus Kniesen zum 75., Andor Danielčák zum 70., Marta Heutschy zum 65., Gertrude Nitsch zum 65., Zuzana Hagarová zum 25., Helene Fassinger aus Hunsdorf zum 79., Hildegard Krupka aus Kniesen zum 76., Adalbert Oško zum 71., Anna Danielčák zum 68. und Walter Scholtz aus Kniesen zum 68. Geburtstag. Viel Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!
- Die OG des KDV in **Chmel'nica/Hopgarten** gratuliert Otilie Chlebak zum 68., Maria Faltinsky zum 50., Emilie Kozak zum 67., Helene Setlak zum 72. und Elena Klimko zum 45. Geburtstag. „Nimm die Welt von deinen Schultern, und wirst sehen, sie fällt nicht!“

Region IV. Unterzips

- Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz** gratuliert Johann Murcko zum 89., Maria Jahodová zum 72., Maria Kluknavská zum 70., Anna Schramková zum 65., Ludevit Witkovsky zum 65., Alena Holková zum 50., Ing. Tibor Fedák zum 45. und MUDr. Milan Šoltýs zum 45. Geburtstag. „Genießet still und zufrieden den sonnig heiteren Tag, viel Glück sei euch beschieden, ganz gleich, was kommen mag!“
- Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** und der Sängerkhor gratulieren herzlichst Berta Wenzel zum 70. Geburtstag. Viel Gesundheit, Zufriedenheit und Spaß im Kreise Ihrer Lieben!
- Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Katharina Krivansky zum 78., Helene Časso zum 73., Evelyn Gömöri zum 72., Katharina Stempel zum 68. und RNDr. Andreas Rozložník zum 67. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit, Liebe und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!
- Die OG des KDV in **Smolnicka Huta/Schmölnitz-Hütte** gratuliert Elisabeth Winkler zum 80. Geburtstag. Auf Ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit!

Region V. Bodwatal

- Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Karl Bernath zum 68., Katharine Brösti zum 75., Johann Brösti zum 72., Katharine Cehlar zum 72., Magdalene Geodeon zum 71., Katharine Schuster zum 78. und Eduard Göbl zum 40. Geburtstag. Wir wünschen „Ein langes ungetrübtes Leben, möge Gott euch geben!“
- Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Jolana Bremer zum 83., Julius Roob zum 81., Elisabeth Stanislav zum 79., Vilma Schneider zum 78., Andreas Strompl zum 77., Milan Grančič zum 71., Eva Krajňáková zum 70., Katarína Kráľová zum 70., Gabi Tomlein zum 50. und Susanne Orosz zum 30. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück und Gesundheit in den weiteren Jahren!

IN STILLER TRAUER

„Was bleibt, ist nicht die Trauer, sondern die Freude, mit ihm gelebt zu haben.“

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns in seinem Leben schenkte, nahmen wir am **14. Oktober 2002** in **Sülzhayn/BRD** Abschied von unserem treuen
Herrn RUDOLF BODENLOS,
 der uns im Alter von **78 Jahren** für ewig verlassen hat. Gott möge ihm gnadenreich sein!
 Fam. Bodenlos
 und zahlreiche Landsleute

Die OG des KDV in **Deutschendorf und Zipser Landsleute**, Bekannte, Freunde und Nachbarn verabschiedeten sich am **5. November 2002** auf dem Friedhof in **Zipser Bela/Oberzips** von ihrem langjährigen Mitglied und ihrer Freundin
Frau WILMA SCHLEPEK,
 geb. Achaz
 (geboren am **14. Januar 1896**), die der Schöpfer zu sich in die Ewigkeit berufen hat. Gott gebe Ruhe ihrer Asche!

Die OG des KDV in **Dobschau** verabschiedete sich von einem der Gründer der OG des KDV,
Herrn Josef ZÖLDI,
 geb. am **25. 2. 1930**, der am **25. Oktober 2002** unerwartet verstorben ist. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in **Dobschau** begleitete auf ihrem letzten Weg eine der aktivsten Mitglieder des KDV,
Frau Katarína KRIVANSKY,
 geb. am **23. 11. 1924**, die uns am **1. 11. 2002** unerwartet für ewig verlassen hat. Gott gebe ihr den ewigen Frieden!

ANZEIGE

BITTE AN ALLE LESER!

Ich bin Doktorantin an der Konstantin-Philosoph-Universität in Nitra/Neutra und schreibe eine Arbeit über die deutsche Mundart „Potooksch“ in der Oberzips. Deshalb suche ich Menschen, die im Pottookschen noch sprechen können. Ich möchte ein Buch herausgeben, in dem die Merkmale der Mundart nicht nur schriftlich festgehalten werden, sondern die Mundart auf der beigelegten CD zu hören sein wird. Somit bleibt die langsam aussterbende Mundart für die nachfolgenden Generationen erhalten. Ich danke im voraus für Ihre Hilfe und Unterstützung. Kontakt: Mgr. Silvia MATIKOVÁ, Tel. 052 4525059.

Karpatenblatt Bitte beachten Sie!

Liebe Leser, ständig steigende Produktionskosten sowie die Postgebühr zwingen auch uns, die Preise des Abonnements zu erhöhen. Diese für uns unangenehme Preiserhöhung wird zum 1.1.2003 wirksam. Unsere Leser im Ausland müssen dann für das nächste Jahr 15 EUR bezahlen. (Außerhalb Europas 20 EURO). Das Abonnement kann man in der BRD bei: Phillip M.Grentzer, „Karpatenblatt“, Deutsche Bank 24 Esslingen, BLZ 611 700 24, Konto-Nr.: 0 110 254 bestellen.

Das Abonnement für die Leser außerhalb der Slowakei, das aber von Freunden oder Verwandten in der Slowakei bezahlt wird, kostet 500,-Sk.

Unsere Abonnenten in der Slowakei bezahlen ab 1.1.2003 144 Sk (60 Sk kostet das Karpatenblatt und 84 Sk kostet die Postgebühr).

Für die Abnehmer durch die OG wird der Preis um 12 Sk erhöht, das heißt zuzüglich der Postgebühr erhalten (gesamt 72 Sk).

Liebe Freunde, die Redaktion hofft, dass Sie uns auch in Zukunft die Treue halten werden.

Die Sage vom Vogelshügel in Schmöllnitz

Auf dem Vogelshügel hielt sich eine Räuberbande auf. Lange konnte man die Räuber nicht fangen. Bei jedem Einsatz kam ein Heiduck ums Leben. Der Räuberhauptmann ist immer wieder geschickt entkommen. Eines Tages hatte man die ganze Räuberbande umzingelt und unschädlich gemacht. Dem Hauptmann hat man bei dem Kampf den Kopf abgehauen, so dass dieser vom Berg herunterrollte wie ein Fußball. Bei der Untersuchung hat man in seinem Bundschuh (Kiäpl) eine Karte gefunden, wo die Räuber das Geld versteckt hielten. Trotzdem hat man auf dem Vogelshügel bis heute keinen Schatz gefunden. Es geht hier um etwa drei Fässer Gold und Silber. Ein Pilger sagte einmal: „Der Schatz liegt an dem Ort, wo frühzeitig der erste Sonnenstrahl hinfällt, dort soll man den Schatz suchen!“ Findet sich jemand, der sich die Mühe macht, den Schatz zu suchen und natürlich auch zu finden?

Rafael SZABÓ



ICH SAß

neben einem Paar mittleren Alters auf der Parkbank. Die Frau war in eines der verschiedenen Bücher vertieft, die sie bei sich hatte, während der Ehemann hübschen Frauen nachschaute. „Liebling“, schlug die Frau vor und bot ihm eines ihrer Bücher an, „warum liest du nicht und gönnt deinen Augen etwas Ruhe?“ J.R.

WÄHREND

eines Besuches bei meinem Sohn und meiner Schwiegertochter staunte ich über ein paar Sachen, die man

in der kleinen Stadt, aus der ich komme, nicht kaufen kann. Die beiden gaben mir später einige Dinge, die ich bewundert hatte, weigerten sich aber strikt, dafür Geld zu nehmen. Vor meiner Rückreise steckte ich einen Scheck in den Küchenschrank. Kaum war ich zu Hause, rief mich mein Sohn an. Ich bestand darauf, dass sie das Geld behielten, er aber schwor, dass sie den Scheck nie einlösen würden. „Außerdem“, fügte er hinzu, „hast du vergessen, ihn zu unterschreiben.“ H.W.

KOCHEN SIE MIT UNS

Gefülltes zipserdeutsches Kraut

Zutaten: 1,5 kg Schweinefleisch, 100 g geräucherter Speck (fleischig), 1 kg Sauerkraut, ein im ganzen gesäuerter Kohlkopf, 400 g Bauchfleck, 100 g Reis, 150 g Zwiebeln, eine halbe Zehe Knoblauch, 2 Eier, 3 dl saure Sahne, 50 g Fett oder Öl, Salz, Pfeffer, Paprika.

Das Schweinefleisch wird fein gemahlen und mit dem halbgedünsteten Reis, dem in Würfel geschnittenen Rauchspeck, den feingeschnittenen Zwiebeln, etwas Knoblauch, wenig Pfeffer, Salz und Ei gut vermischt. Die Sauerkrautblätter werden mit dieser Masse gefüllt und zusammengewickelt.

Der Boden einer Kasserolle wird mit Sauerkraut ausgelegt, darauf kommen die eingewickelten Füllungen und dazu ein Stück fleischer Speck und Bauchfleck. Das Ganze wird mit Sauerkraut zugedeckt, mit etwas Wasser aufgegossen und 2 Stunden lang gedünstet. Wenn es fertig ist, wird es mit ein wenig hellgelber Mehlschwitze, in die man noch etwas Zwiebel und Paprika getan hat, eingebrannt, mit saurer Sahne begossen und aufgekocht. Guten Appetit wünscht Ihnen Ihre Tante Trude



Humor

Auf eine Alm kommen ein Herr und eine Dame. Er fragt die Bäuerin: „Können wir bei Ihnen Buttermilch bekommen?“ Die Bäuerin: „So viel Sie wollen!“ Da sagt die Dame: „Aber frisch gemolken muß sie sein!“

Eine geizige Bäuerin ruft ihren Hirtenbuben zum Mittagessen. Als sie am Tisch saßen, sagte sie: „Kinder nehmt das Fleisch heraus, damit der Hirtenbub zu Kraut kommt!“

„Gnädiger Herr, Ihr Kules hat gerade eine Gans erdrosselt!“ „Werist denn Kules?“ „Na, Ihr Hund!“ „Aber er heißt Herkules!“ „No, freilich, da werde ich dem Biest auch noch Herr sagen müssen!“

Ein Schusterjunge ging bei einer Milchfrau vorbei, die vor ihrem Wagen einen Esel gespannt hatte. Während dieselbe ihre Kunden bediente, fiel es dem Esel ein, fortzugehen. Der Schusterjunge, welcher dieses sah, rief ihr zu: „Milchfrau, Milchfrau, Ihr Geschäftsführer geht durch!“

Mutter Fliege spaziert mit ihrem Kleinsten über eine Glatze. „Oh, wie die Zeit vergeht! Als ich so alt wie du war, gab es hier nur einen schmalen Fußweg!“

Nachts um drei klingelt beim Pfandleiher das Telefon und eine Stimme sagt: „Ich habe bei Ihnen unter der Nummer 1836 meine Uhr versetzt. Würden Sie bitte einmal nachschauen, wie spät es ist?“



„Was soll ich machen, Emma strickt doch so gern.“

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail: karpatenblatt@stonline.sk. Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať poštou poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 60,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92



11 | 2002

KeJA news

LiiibeGemeinde!



Nadine, Gringaa und die anderen.

Meine liiibe Gemeinde! Heute bin ich in der Früh aufgewacht und habe etwas außerordentlich bemerkenswertes festgestellt: Schlummernd in aller Babyunschuld träumte ich von zwei wunderschönen Mädchen namens Nadine und Gringaa. Die Details möchte ich Euch, meine liiibe Gemeinde, gerne vorenthalten, denn sowas gehört nicht hier rein, nix desto trotz - von diesem sehr angenehmen Traum wurde ich von der Türklingel in die kalte Realität geholt. Teils noch an meinem Traum festhaltend, teils, weil ich ein ziemlicher Morgenmuffel bin, hatte ich keine Lust gehabt, die Tür zu öffnen, also bat ich Gringaa darum. Sie war nichteinmal im Stande mir diese Bitte abzuschlagen, denn sie war,



genauso wie Nadine verschwunden. Ich musste also von meinem warmen Bett aufstehen und selbst nachschauen, welcher gottloser Barbare da um 07:16 die lauteste Einrichtung in der Wohnung betätigt. Und es war... Das ist egal!

Was der Autor damit sagen wollte: Diese kleine Geschichte richte ich an alle, die noch denken, daß ihre Ideen von selbst verwirklicht werden, daß man Projekte für sie erarbeitet, denn Nadine, Gringaa und andere, diesen ähnliche Gestalten gibt's nur im Traum :-)

Ich meine - wie viele von Euch haben schon bei einem Austausch mitgemacht oder an einer Veranstaltung teilgenommen, für die Ihr kein Finger bewegen mustet? Wie viele von Euch wissen, wie solche Events überhaupt zustande kommen? Wäre es nicht an der Zeit,

die Sachen selbst in die Hand zu nehmen und selbst etwas in Wallung zu bringen?

Nun.. Nach dem Interview mit Joey H. (Vorsitzender der IKEJA) weiß ich, daß die Zahl der aktiven Mitglieder steigt und die Nasenbohrer immer weniger werden, was mich unheimlich freut, denn das ist es, was uns vorwärts bringt. Es ist auch kein Wunder, denn es ist nicht schwer zu begreifen, daß diese Arbeit nix im Vergleich zu den Früchten, die sie dann trägt ausmacht. Oder was..? Deswegen haben wir auch Material in Überfluß, um diese Paar Seiten zu füllen. Wir (die Redaktion) waren auch aktiv und deswegen haltet Ihr in der Hand DIESHIER.

Genug gequatscht! Seht doch selbst.

Euer

Marian J. Q. T. Alfred von und zu Hoyer alias Der Erleuchtete aus Q'e tal Ad Ra'chim

Hedwig gestern und morgen



Am 23. und 24. August hat in Hedwig eine interessante Aktion stattgefunden. Ein paar IKEJA-Mitglieder aus der Region Hauerland haben sich hier getroffen, um einen Arbeitseinsatz durchzuführen. Was ist eigentlich Hedwig? Es ist ein kleines, zwischen den hohen Bergen auf dem Weg von Deutschproben nach Martin liegendes Dorf, das von den Karpatendeutschen gegründet wurde. In Vergangenheit war es ein ganz großes Dorf, sogar das Zentrum dieser Gegend. Zur Zeit lebt in dem Dorf nur noch ein einziger Einwohner, Herr Gustav Liener. IKEJA hat sich das Ziel gesetzt, dass wir dieses Dorf möglichst in Ordnung bringen, damit die Geschichte nicht vergessen wird. Die ersten Schritte dafür haben wir schon ein paar Jahre

vorher gemacht. Dieses Jahr haben wir, diesmal mit einer Unterstützung des BMI, einen weiteren Schritt gemacht. Vor der ehemaligen deutschen Schule stand damals ein Brunnen. Mit der Zeit hat sich aber darum niemand gekümmert und so wurde es immer schlimmer. Schließlich konnte man es fast nicht erkennen, weil es völlig vergraben war. Schon vorriges Jahr haben ein paar unserer Mitglieder versucht es wieder auszugraben. Jetzt haben wir aber nicht nur das weitergeführt, sondern es völlig neu erbaut. Zu den zwei Meter, die schon gegraben waren, haben wir weitere zwei und halb Meter dazugegeben so, dass jetzt der Brunnen fünf und halb meter tief ist. Ihr werdet nicht glauben, was man alles in einem Brunnen finden kann.



Leider haben wir keinen Schatz gefunden, aber nach all den Hölzer, Flaschen, Gläser und allem Möglichen sind wir endlich an das reine Wasser gestoßen. Es war ein tolles Gefühl, als wir gesehen haben wie sich der Brunnen wieder mit reinem Wasser füllt. Abends waren wir alle schon echt müde, aber hatten ein tolles Gefühl von gut gemachter Arbeit. Ich hoffe, daß man diese Aktivität weiter fortsetzen wird. Es war für mich eine sehr gute Aktion, wo wir nicht nur Spaß erlebt haben, sondern auch etwas echt nützliches gemacht haben.

Peter Chovanec

ein Blick von Aussen

Identität, Karpatendeutsche Kultur, Ziele der Deutschen Minderheit, Aufgaben von IKEJA und dem Sinn einer Mitgliedschaft bei der JEV.

Viele Grüße an Elfrieda, Ingrid, Jozef, 2x Marian und Artur von Nicole. Ich hoffe, Ihr hattet noch weitere interessante Tage beim Osterseminar in Grou. Für mich war es sehr interessant - obwohl 3 Tage viel zu kurz waren - und ich möchte mich bei Euch noch einmal für die nette Aufnahme und Kooperation bedanken.

Wie versprochen schicke ich Euch eine kurze Zusammenfassung von unseren Gesprächen. Mir wurde von Euch ja einiges mitgeteilt zu Eurer Jugendarbeit, zu den Themen Identität, Karpatendeutsche Kultur, Ziele Eurer Minderheit, Aufgaben von IKEJA und dem Sinn einer Mitgliedschaft bei der JEV. Die Frage der Identität scheint die komplizierteste zu sein. Kann man sich überhaupt „nur“ Deutsch fühlen, wenn man in der Slowakei aufgewachsen ist und unter Slowaken lebt? War das Gefühl einer bestimmten ethnischen Identität schon immer da, hat es sich langsam ausgebildet oder sogar mit der Zeit verändert? Kann man überhaupt eine klare Abgren-

- die Aussage, man fühle sich als Gemisch, fifty-fifty. Auch im Friesisch-Work-Shop des Osterseminars war die Identität ein wichtiges Thema. Dort wurden wir alle aufgefordert, uns 6 Punkte zu überlegen, die unsere Identität geprägt hätten. Bei fast allen Teilnehmern war die Sprache mit an erster Stelle, gefolgt vom Minderheitenstatus oder dem Nationalitäten-Mix. Aber auch Familie, Freunde und die regionale Naturlandschaft wurden von vielen als prägend empfunden. Einigen fiel auch erst einmal gar nichts ein. Als nächstes möchte ich die Ziele nennen, die die karpatendeutsche Jugend für sich als Minderheit anvisiert hat:

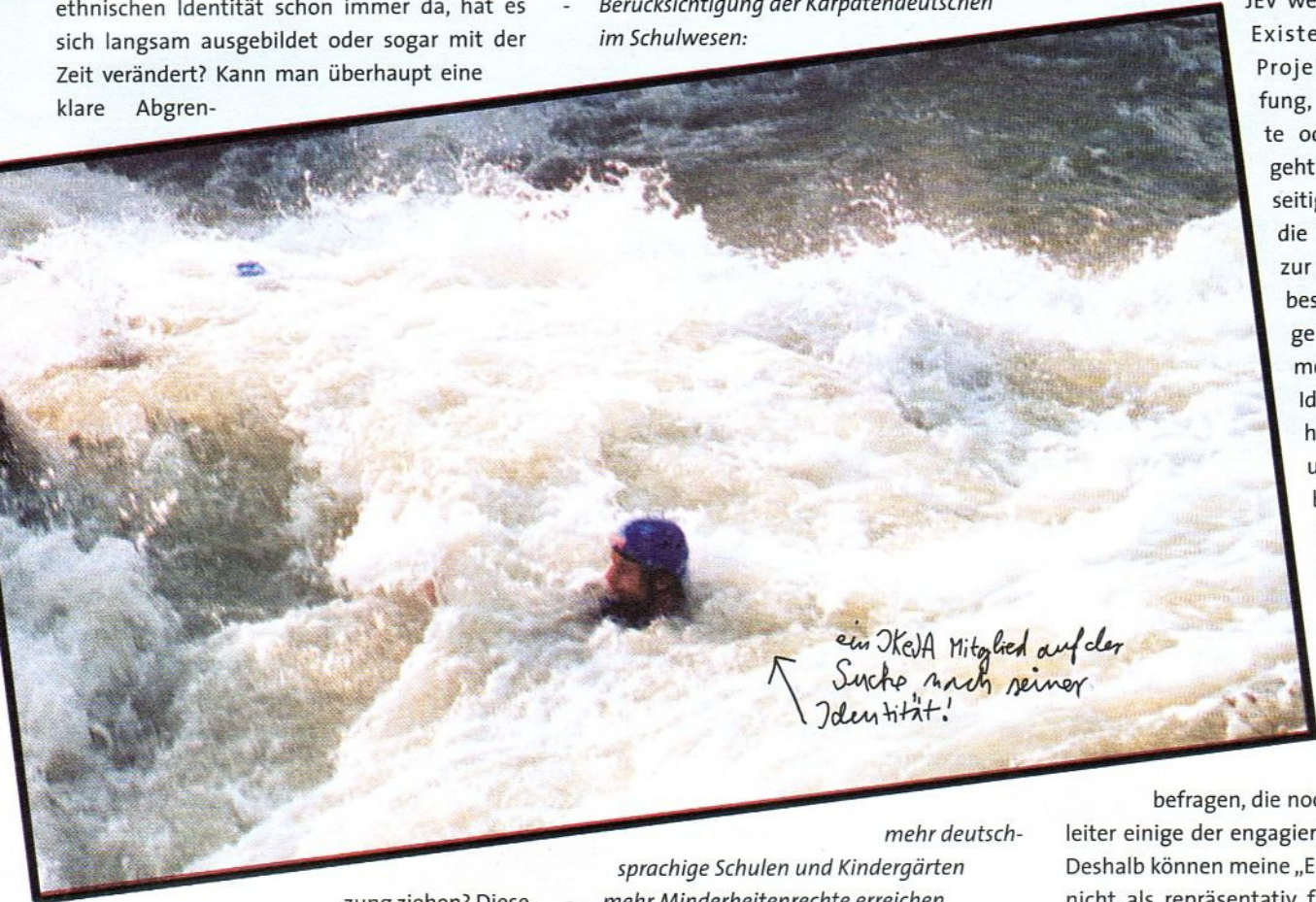
- Zusammenbringen der Deutschen nach der Revolution
- Erhalt der karpatendeutschen Kultur (Geschichte, Mundarten, Brauchtum, Folklore, Literatur etc.)
- Fördern der deutschen Sprache: besonders deutsche Kinder sollen wieder Deutsch lernen
- Berücksichtigung der Karpatendeutschen im Schulwesen:

Um die Jugend für diese Ziele zu gewinnen, wird sich um eine Jugendarbeit bemüht, die Tradition und Geschichte mit Jugendaustausch und abwechslungsreichen Projekten verbinden möchte. Zur Projektarbeit der IKEJA gehören Sprachseminare, Sport für Kinder in Zusammenarbeit mit Grundschulen, Kinderlager mit Lesen von deutschen Büchern, Arbeitseinsatz in einem alten deutschen Dorf, Jugendaustauschen, Singnachmittagen und vieles mehr. Interessant war für mich auch, dass die meisten von Euch - und andere Minderheiten angehörige - das Osterseminar als sehr wichtig für Eure Arbeit und zur Stärkung der eigenen Identität ansahen. Erstens scheint das Wissen hilfreich zu sein, dass es in Europa noch andere Minderheiten in ähnlichen Situationen und mit ähnlichen Problemen gibt. Zweitens kann sich IKEJA als Bestandteil eines großen Netzwerkes an andere Organisationen oder speziell an den Dachverband

JEV wenden, wenn es um Existenzbedingungen, Projektmittelbeschaffung, Minderheitenrechte oder andere Fragen geht. Durch den gegenseitigen Austausch und die Fragen der anderen zur eigenen Minderheit beschäftigen sich einige Befragte wiederum mehr mit den Themen Identität und Minderheiten-Bewußtsein und stärken dadurch beides. Für mich haben sich beim späteren Anhören der Interviews erneut Fragen ergeben. Außerdem konnte ich nur 6 IKEJA-Mitglieder von Euch

befragen, die noch dazu als Regionsleiter einige der engagiertesten sein dürften. Deshalb können meine „Ergebnisse“ natürlich nicht als repräsentativ für IKEJA insgesamt gelten. Wahrscheinlich kommen im Sommer noch einmal einige von uns VolkskundestudentInnen, um weitere Gespräche führen zu können. Ich würde mich freuen, wenn's klappt. Vielleicht bis August, viel Spaß und Erfolg für Eure Arbeit.

Nicole Möhle, Universität Freiburg



zung ziehen? Diese Fragen scheinen berechtigt, da ja viele Jugendliche aus „Misch“ Familien kommen, in denen ein Elternteil Deutsch und eines Slowakisch ist. Da jeder einen anderen familiären Hintergrund und eine andere Vergangenheit hat, waren die Antworten hierauf unterschiedlich. Die Mehrheit gab zwar ganz klar eine deutsche Identität an. Es gab aber auch - nicht nur bei Euch, sondern auch bei anderen Minderheiten

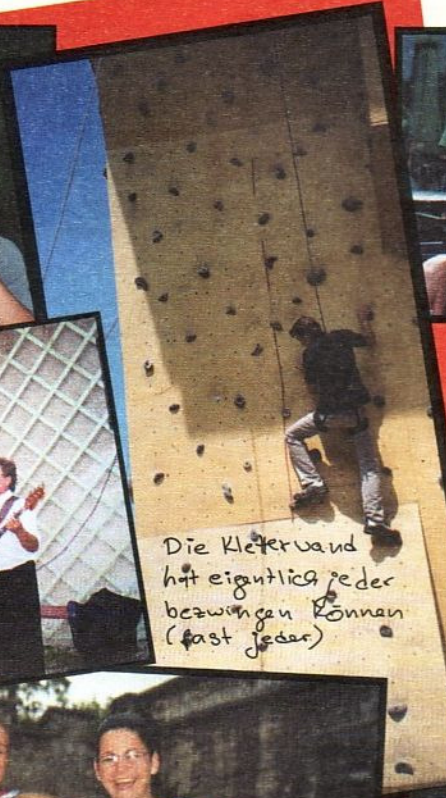
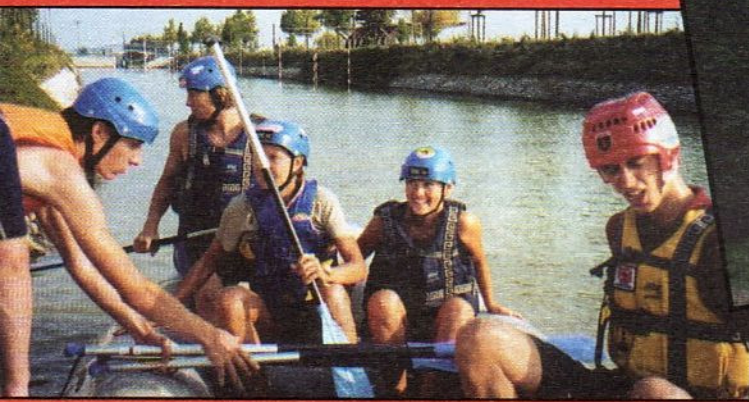
- mehr deutschsprachige Schulen und Kindergärten
- mehr Minderheitenrechte erreichen
- deutschstämmige Jugendliche sollen sich wieder mit ihrer Herkunftskultur auseinandersetzen und für das Deutsch-Sein aktiviert werden
- Öffentlichkeitsarbeit: Bekanntmachen, dass es eine deutsche Minderheit in der Slowakei gibt
- Förderung von internationalen Kontakten zu anderen Minderheiten.

Respekt! Eurocamp 2002

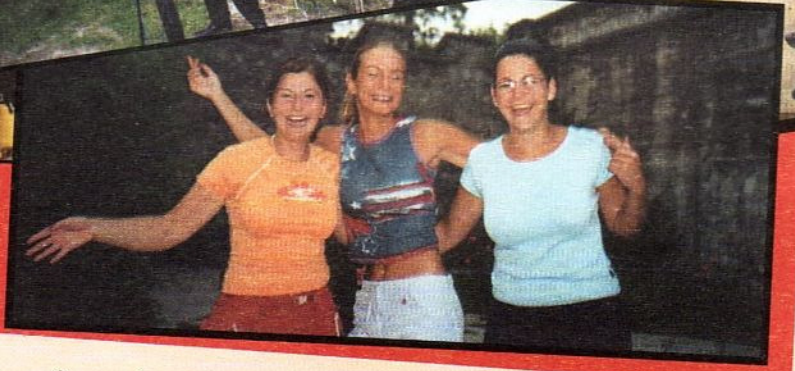
In der letzten Ausgabe von IKEJA NEWS habe ich das beste EC angekündigt, das es jemals gab - nun, ich habe in keinster Weise übertrieben:



Der Ort - Camp Jahodnik, Zeit - 31.08 bis 04.09. 2002. Die ersten Teilnehmer sind schon am Freitag (30.08.) angereist, mitunter auch zwei Studenten aus Deutschland, die die Arbeit der IKEJA schon längere Zeit unter die Lupe nehmen (wenn wir schon dabei sind - Helo Nicole, helo Tom!) und an dem selben Tag gab's auch das erste „Hollerii-Hollaraa“, abends bei Bier und sonstigen Getränken. So lernt man sich doch am besten kennen, oder..?



Die Kletterwand hat eigentlich jeder bezwingen können (fast jeder)



Soweit ich mich recht erinnern kann waren wir am Mittag des ersten Tages komplett (ca. 40 Stk) und - "Lasset die Spiele beginnen!". Das Programm bestand aus "gemütlichem Beisammensein", jeder Menge Fun und Action und ... fröhlichen Abenden bei Kerzenschein (...).

Mit dem gemütlichen Beisammensein ist vor allem die Zeit auf dem Camp gemeint: klassische Spiele wie Volleyball, Basketball oder Strippoker in Abwechslung mit flugtaugliche Flugzeuge aus... was auch immer basteln, zwei Eier als Piloten und Kopiloten hinein setzen und sie über eine bestimmte Distanz unbeschädigt fliegen zu lassen und ähnlichen Sachen, die zum Spaß beitragen. Dazu muß ich noch anmerken, daß einige der Flugobjekte ziemlich interessante Formen annahmen: Soll man darin wohnen oder damit fliegen? Die beste Kreation wurde mit einem Applaus belohnt (die, die dort waren - ihr wisst ja, welche es war!).

Außerdem gab's auch einen Ausflug (zu Fuß!!!!) via Schloß Smolenice, mit einem kleinen Vortrag über ein paar slowakische Weine, natürlich mit einer Weinverkostung samt Imbiss (für die Geschmacksneutralisierung), mit einem der besten Gulaschs, die es überhaupt unter der Sonne gibt und einer lustigen Band. Gute Laune bei guter Musik und alles was dazu gehört. Nach diesem Tag habe ich

Das war eine Super Party auf dem Schloß Smolenice wir haben tolle Live Musik genossen und erheiternde Weine aus dem Wein Keller der Hausen verkostet

mir allerdings geschworen, nie wieder (oder wenigstens bis Ende des Jahres nicht) zu Wandern.

Die Gemütlichkeit des "Beisammenseins" wurde noch durch ein Open-Air-Kino erheblich gesteigert. Die Projektion auf der Leinwand ist doch was ganz anderes als irgendein Video. Da es kalt war, haben wir uns alle auf den gemütlichen Sesseln zugedeckt und dann gaaaanz gemütlich die 2 Filme genossen (irgendwas mit einem Priester und einer Prostituierten und die Wundervolle Welt der Amelie - ausgezeichnete Filme).

Was Fun und Action belangt, möchte ich den Ausflug nach Bratislava (die mit Ihrer Schönheit dem gefallenen Tenochtitlän konkurriert) hervorheben. Erste Hälfte des Tages wurde eine Kletteranlage mit vielen Kletter-



wänden gemietet, wo sich die Teilnehmer etwas austoben konnten - es erfordert sehr viel Kraft und auch Orientierungsvermögen, auf so eine Wand zu klettern - eine gelungene Aktion, kann ich nur empfehlen! Danach sind manche auf dem Trampolin auf- und abgesprungen, was auf jeden Fall auch einen Mordsspaß abgibt. Wer das noch nicht ausprobiert hat, unbedingt machen! Dann 2 Stunden Herumgehen und Schauen und am Nachmittag - der große künstliche Wildwasserkanal. Alleine beim Vorbeifahren lief so manchen kalter Schweiß als Vorbote der

Begegnung mit dem Allmächtigen den Rücken hinunter. Wie ich den Kanal in seiner Ganzheit sah, ist mir auch nicht alles egal gewesen... Ein großes Schlauchboot für 6 Personen, ausgebil-

Der bezaubernde Rudi mit seiner bezaubernden Freundin lächeln bezaubernd in die Kamera und fühlen sich... bezaubernd



detes Personal, Helme und Schwimmwesten sowie Paddel – alles war da, ausziehen, rein mit euch und schon ging's los. Wisst ihr, es ist nicht so einfach, wie es aussieht, es heißt ja nicht um sonst WILDWASSERKANAL. Den größten Spaß hatten die Meisten aber sicher an der Stelle genannt "Niagara" – könnt Ihr Euch darunter was vorstellen? Es gab auch jede Menge Spaß, wenn das Boot samt Insassen in wildem Sprudel kenterte.

Nachher gab's auch Freax, die den Kanal ohne Boot gefahren sind. Nun ja, ein Adrenalinstoß ab und zu...

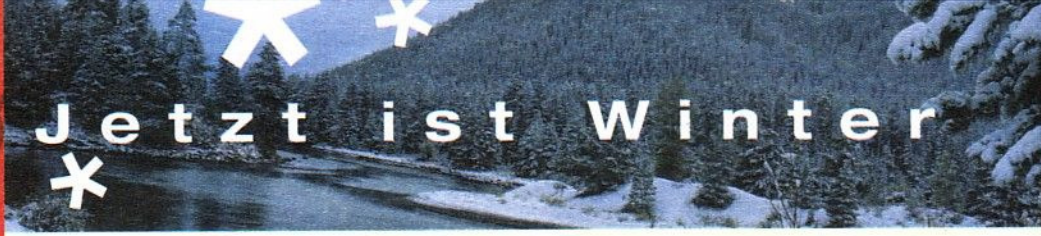
Und die Abende beim Kerzenschein? Jeden Abend haben wir eine sogenannte Party veranstaltet und - Der Große Biertrinkwettbewerb! "Gewettbewerb" wurde in mehreren Disziplinen: Schnelltrinken, eine Route auf Händen ablegen, mit dazugehörigen Trinkpausen (auf Händen natürlich, die Füße wurden von einem Assistenten die ganze Zeit getragen) und ein Glas mit einem Teelöffel so schnell wie möglich auslöffeln. Die Sieger möchten anonym bleiben – sie sind den anonymen Alkoholikern beigetreten... Scherz beiseite – angesichts der geringen Menge der konsumierten alkoholhaltigen Getränke wurde – so viel ich weiß - niemand alkoholisiert. :-)

Was noch dazu beigetragen hat, daß EC 2002 ein unvergeßliches Erlebnis bleibt ist, daß sich dort wieder Menschen getroffen haben, die offen, freundlich und vor allem, interessiert an der kulturellen Weiterentwicklung (!) sind.

Ein großer Dank gehört auf jeden Fall auch den Organisatoren: Ihr habt das super super süpchen gemacht.

Also – nächstes Jahr rechtzeitig die Anmeldung schicken und Ihr seit auch dabei. Lohnt sich garantiert!

Euer Marian



Jetzt ist Winter

und damit die beste Zeit um den ersten, feierlichen Wettbewerb - den Grand Prix der Grafikabteilung - auszuschreiben:

„Das beste, schönste und tollste Sommerfoto, das ein IKeJA-Mitglied je in seinem Leben geschossen hat.“

wie der Name schon andeutet, handelt es sich bei diesem Wettbewerb um das beste, schönste und tollste Sommerfoto, das ein IKeJA-Mitglied je in seinem Leben geschossen hat. Wir hoffen, daß Ihr uns viele gute, schöne und tolle Sommerfotos auf unsere Adresse ricocorsaro@inmail.sk schickt, die wir mit der Ehre der Veröffentlichung in unserem wunderbaren Blatt belohnen werden.

KINDERLAGER „INDIANENSOMMER 2002“

In den Tagen 10.-18.8.2002 hat IKeJA Slowakei, wie gewöhnlich, ein Kinderferienlager mit dem ungewöhnlichen Namen „Indianensommer“ in der Erholungseinrichtung UVZZ PU Zemplinska Sirava organisiert. Drei Ferienlagerleiter, an der Spitze mit Artur Kottner, haben während der Sommerferien für die Kinder aus verschiedenen Regionen von Deutsch Proben bis Kaschau gesorgt. Nach der Unterkunft haben sich alle Teilnehmer des Lagers mit der Umgebung bekannt gemacht und danach eigenhändig indianische Schmücke und Symbole hergestellt. Selbverständlich war, daß jeder einen typischen Indianennamen hatte, z. B. „Großer Bär“, „Fliegende Wolke“, „Nasse Maus“, „Junge Krake“, „Nasse Windel“ usw. Die feierlichen Tänze unseres Medizinmanns „Stiller Geist“ haben auch nicht gefehlt. Zum Glück mußte er niemanden heileb.

Die Indianer hatten ein reiches und buntes Programm. Zum Sommer gehört automatisch Sonnen und Baden, außerdem konnten die Kinder das Wasserrad und die Kanoefahrt ausprobieren. Sie haben sich an ganztägige Ausflüge zum See Vinne oder zum Lublauer Burg gefreut. Es hat verschiedene Wettbewerbe und Turniere

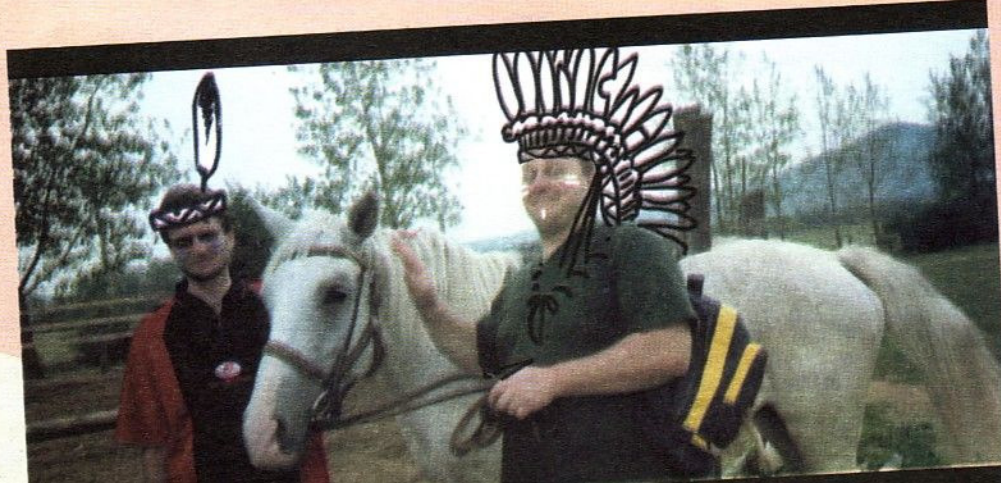
gegeben, z.B. „Indianenmillionär“, Snookerturnier, Beachvolleyturnier usw. Zu den Höhepunkten des Lagers gehören das Nächtliche Spiel, der Wettbewerb um den indianischen Titel „Vakantanka“ und indianischer Maskenball. Der Bestandteil jedes Abendsprogramms war eine Unterhaltung mit Disco. Das alles haben die opferwilligen Lagerleiter Mgr. Ivan Vydra, Martina Šoltisova, MUDr. Andrej Kostar und Ing. Artur Kottner vorbereitet.

Während des Ferienlagers haben die Kinder auch mit Deutsch ihre Grammatik und ihren Wortschatz verbessert.

Die Zeit des Lagers ist wie das Wasser verflossen. Auf einmal standen hinter den Türen die Eltern. Die Tatsache, daß das Lager den Kindern sehr gefallen hat, haben auch die Tränen auf den Gesichtern der Kinder beim Abschied bestätigt.

Alle Teilnehmer haben eine Überzeugung ausgesprochen, daß Sie sich im nächsten Jahr auf so einem super IKeJA-Lager wieder treffen möchten.

Artur Kottner
Ivan Vydra



Schon fünf Jahre führt man eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit unserer Partnerorganisation in Dänemark – dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig.

Angefangen hat man mit Jugendaustausch von Kleingruppen, heutzutage ist die Zusammenarbeit intensiver geworden und beinhaltet u.a. auch multigenerationelle Begegnungen.

Auch in diesem Jahr besuchte eine 16-köpfige Gruppe aus Nordschleswig die Region Oberzips. Ausser dass zahlreiche Exkursionen zu den mit der Geschichte der Karpatendeutschen ver-



Umtauschaufenthalt in Dänemark

Am 27. 07. 2002 bin ich mit meinen Freunden nach Dänemark gefahren, in das Städtchen Skelde. Es waren sechzehn Mitglieder aus der IkeJa. Die Reise war zu lang und anspruchsvoll (etwa 22 Stunden), aber haben uns nicht ausgemacht, weil wir in Berlin angehalten haben und haben einige berühmten Gebäude erkennen. Wenn wir nach Skelde gekommen sind, wir haben alle begrussen. Der erste Tag haben wir

Jugendaustausch IKeJA-DJN

bundenen Orten unternommen wurden, fand ein interessanter und aufschlussreicher Meinungs- und Erfahrungsaustausch über die Aufgabe der Jugendverbände in der bürgerlichen Gesellschaft und ein Vergleich von Bedingungen für ihre Existenz in beiden Ländern statt. Zum besseren Kennenlernen und Schaffung einer freundschaftlichen Atmosphäre trugen vor allem die Erholungsmaßnahmen bei, z.B. der Aufstieg auf Rysy (2499 m!). Über den 1-wöchigen Aufenthalt in der Slowakei erschien eine ganzseitige Reportage in der Zeitung "Der Nordschleswiger".

Im August fuhren 16 IkeJA Mitglieder zum Gegenbesuch nach Schelde (DK). Das Kennenlernen der besuchten Region, ihrer Geschichte und vor allem der Menschen erweitert die Horizonte von Jugendlichen, ermöglicht ihnen, die erworbenen Erfahrungen zu Hause umzusetzen und motiviert sie zur weiteren Arbeit in der IkeJA. Über die verbrachte Zeit in Dänemark berichten die Teilnehmer selbst. Einen Dank möchte ich für das Ausleihen der Kleinbusse dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei und der Integrierten Mittelschule des Handels und Hoteldienstleistungen in Priwitz aussprechen, ohne welche so ein anspruchsvoller Projekt kaum realisierbar wäre.

.... teraz tam mozes dat tie clanky od deciek...

Joey H.

Takze "clanky od deciek" - der erste in Originalfassung:

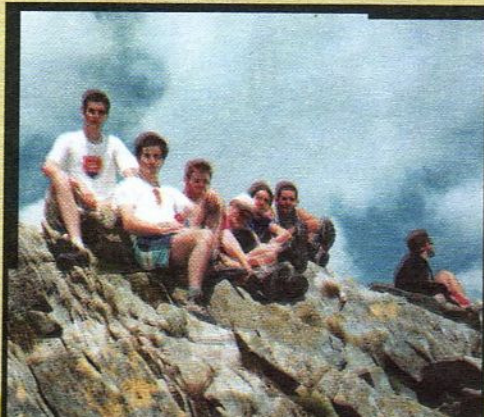
Volleyball und Fussball gespielt. Alle sind wir auf Romo gegangen, wo wir sich unterhalten, gebadet haben und anderre Tätigkeiten gemacht. Wir haben das Museum, die Städtchen Flensburg besichtigt, wo die grosse Geschäftspassage war.

Etwa zwei Kilometer von Skelde hat sich einen kleinen Strand befindet, wo die Sonne schön gebrannt hat. Während des Sonnes haben auf uns mehrere Regenfallen gefallen, die uns angenehm gekühlt haben. Es war super!

Wir haben auch einen Vergnügungspark Sommerland besucht, wo wir fast alle Atraktionen ausprobiert haben. Wir waren die Königin begrüssen und haben uns den königlichen Schiff(!), Residenz und den Sommersitz angeschaut.

Die Dänne waren angenehme und nette Leuten, die Umgebung war sehr herrlich und sauber. Ich war nett überraschat und begeistert. Meine Freunde waren auch zufrieden mit diesem Aufenthalt und ich bin froh, dass ich wieder die neuen Menschen kennengelernt habe.

Veronika S.



Die Ferien in Dänemark

Während der Ferien habe ich die Gelegenheit gehabt, ein schönes Land von Nordeuropa – Dänemark zu besuchen. Ich habe meine Sprachkenntnisse verbessern wollen und deshalb liess ich diese besondere Gelegenheit nicht entkommen. Ich habe keine Vorstellung davon gehabt, was mich dort erwartet.

Wir sind mit zwei Mikrobussen mit netten und freundlichen Leuten gefahren. Meine Klassenkollegin und ich waren die einzigen aus Sille. Während der Fahrt haben wir eine Pause in der Hauptstadt von Deutschland – Berlin gemacht. Die Fahrt hat uns viel Spass gemacht und ist allen sehr schnell vergangen. Von der wunderschönen Natur in Dänemark war ich ganz begeistert.

Unsere Hütte war nur einige Meter von dem Meer entfernt. Wir haben einen grossen Meeresstrand und ein paar kleinere Strände besucht. Die Sonne hat uns ein bisschen Bronze geschenkt.

Wir haben das Museum der Geschichte von Nordschleswig besucht und haben viel über die Geschichte erfahren.

Sehr wichtig war der intensive Kontakt mit unseren Freunden von der Organisation DJN (Deutscher Jugendverband für Nordschleswig), die uns viel Zeit widmeten und mit denen wir gute Freunde wurden.

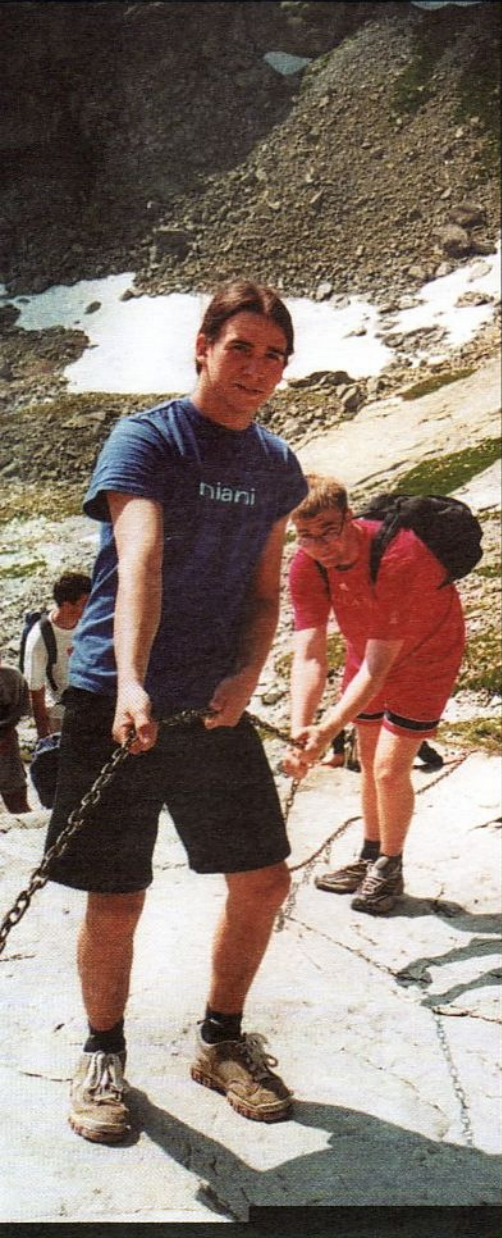
Abends sind wir beim Lagerfeuer gesessen, haben lustige Geschichten erzählt oder Tischtennis gespielt.

Die Tage sind sehr schnell verflogen und ich war traurig, dass die wunderschöne Zeit vorbei ist. Mir hat es in Dänemark sehr gut gefallen. Ich möchte gerne noch einmal dieses Land besuchen.

Brita Endersova



Singgseminar Priwitz ein kulturelles Hoherlebnis



Jeder kennt das selbst. Besonders Frauen. Tratschen ist eine Tätigkeit von besonderer Rolle in ihrem Leben. So erfuhr ich von diesem Seminar, das dem Singen älterer und bekannter Lieder gewidmet wurde.

Da ich ein Enkelkind meiner deutschen Oma bin, fand ich es interessant, die beliebten Schlager ihrer Jugend kennenzulernen.

Die Volksmusik öffnet nämlich die Herzen – nicht nur unter den Gleichaltrigen, sondern auch zwischen Omas und ihren Enkeln. Sie macht die Menschen offen, sowohl in der Gemeinde als auch in einem Staat, wie auch in ganzem Europa. Sie belebt die Erinnerungen, macht fröhlich und locker.

So trafen sich am Freitag nachmittag in Priedviza junge Leute, die gut gesinnt das Erbe unserer älteren Generation übernehmen wollten. Obwohl wir alle keine Sänger sind, bemühten wir uns, mit Freude auch die hohen Töne zu bewältigen. Radko Pittner begleitete uns mit einer Ziehharmonika und bewies sich sehr gut, da er sich problemlos extra unseren Stimmen anpasste.

Frau Richter bestätigte wieder ihre Fähigkeiten, mit der Jugend prima umgehen zu können.

Ich bin sicher, dass sich dort jeder wohl fühlte – man lachte viel, man erfuhr viel über die Tätigkeit der IKEJA... - ich finde diese Arbeit sinnvoll und wichtig, denn ohne solche Seminare würde das wunderschöne Erbe der älteren Generation einfach erlischen und das können wir auf gar keinen Fall zulassen.

Es wäre schön, wenn noch mehr junge Leute sich der IKEJA einschliessten. Denn – zusammen kann man viele nützliche Dinge leisten!

Andrea Hrmová

Am 20. und 21. 09. 2002 nahm ich an dem Singseminar mit meinen Freunden teil, das in Priwitz stattgefunden hat.

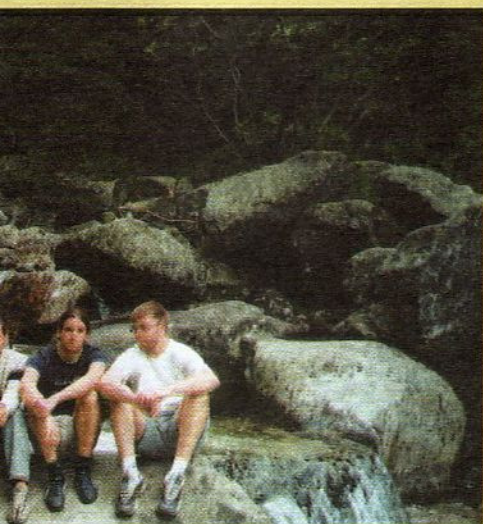
Dieses Seminar war sehr interessant, weil wir alte deutsche Lieder lernen wollten, die schon unsere Grosseltern und unsere Eltern gesungen haben. Wir wollten uns alte Bräuche und die deutsche Kultur als junge Generation aneignen. Wir haben mehrere Lieder erlernt, z. B: Wenn alle Brunnlein fließen; Lustig ist das Zigeunerleben; O Susanna; Muss ich denn, muss ich denn... und andere Lieder, die wir singen werden, wenn wir uns bei Festen mit den Omas treffen.

Die Menschen, die dort nicht waren, können es bedauern, weil wir gut gelaunt waren und ausgezeichnete Atmosphäre hatten.

Für mich war dieses Singseminar sehr interessant, ein bisschen schwer, aber toll. Ich habe neue Menschen kennengelernt und mir hat alles gefallen. Ich muss Elfrída Richterová danken, weil sie es gut vorbereitet hat: Vielen Dank Elfrída!

Veronika Senková

* Dazu muß ich allerdings sagen, daß dies nicht der einzige Artikel ist, wo Fehler auftreten, aber alle Artikel werden von der Redaktion kontrolliert und soweit es möglich ist korrigiert, nicht alle jedoch weisen denselben Unterhaltungsgrad auf und das wollte ich Euch – meine liiiebe Gemeinde - nicht vorenthalten.



kurzer Bericht aus Sankelmark

Den 10.-13. Oktober fand in Sankelmark - Deutschland die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der FUEV statt. Das zentrale Thema der Jahrestagung war die Auswertung eines Fragebogens, wobei es darum ging, eine Evaluation der FUEV-Mitgliedsorganisationen zum Umsetzungsstand des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten zu sammeln, um diese zu einem zusammenfassenden Bericht aller FUEV - Mitgliedsorganisationen am Ende des Jahres zu publizieren. Da Teilnehmer aus ganz Europa dort waren, mitunter auch Länder, in denen dieser Rahmenvertrag noch nicht ratifiziert wurde, haben wir 2 Arbeitsgruppen gebildet, in denen dann der Fragebogen ausgewertet wurde. Aus der Slowakei gab es 2

Teilnehmer (IKEJA und KdV). Auch das Ergebnis der Arbeit unserer Arbeitsgruppe wird am Ende des Jahres seine Publikation finden. Was das Programm betrifft, war es sehr vielfältig gestaltet. Unter anderem konnten wir in Dänemark auf einer deutschen Grundschule die Beziehung der deutsch - dänischen Volksgruppen beobachten.

Es wurde viel Platz für Gespräche unter den Teilnehmern geschaffen, was auch dazu führte, daß IKEJA neue Kontakte erforschte was auch hoffentlich zu einer zukünftigen Zusammenarbeit führen wird. Diese Tagung war ein weiterer Schritt dazu, das Deutschtum in der Slowakei zu stärken.

Rudolf Kotesovsky

YLS 2002 Knivsborg

(für alle, die's nicht wissen: Youth Leader Seminar)

Und wieder hat IkeJA zwei mutige Interessensvertreter, diesmal in das ferne Dänemark entsandt, um am YLS teilzunehmen. Ein sehr ereignisreiches Unterfangen...

Knivsborg, das ist in Dänemark. Dort hat das ganze stattgefunden, als eine Initiative von JEV (deren Mitglied mitunter auch IkeJA ist) DJN und den Jungen Spitzen.

Ich darf mich nun anderer Quellen bedienen um zu erklären was ein YLS ist:

"Youth Leader Seminar / Herbstseminar

Das Herbstseminar der JEV ist ein fester Bestandteil der JEV-Arbeit. Der Grundgedanke des Herbstseminars ist die Weiterentwicklung der JEV als Jugendorganisation. Diese Weiterentwicklung ist nicht zuletzt durch die vielen neuen Interessenten aus dem Osten und Südosten Europas aktuell geworden. Auch dieses Seminar wird jährlich von verschiedenen Mitgliedsorganisationen durchgeführt. Hier

(www.yeni.org/newsite - auch wenn Ihr mehr über JEV erfahren wollt)

Und genau das ist dort passiert. Gleich nachdem wir (ich und Martin Babulic aka Mortimer, Regionsleiter der 1. Region) angereist sind, uns mit unseren zwei entzückenden Zimmerkolleginnen aus Rußland und mit anderen netten Mädchen :-)) bekanntgemacht haben (neeeein, nix gelaufen... oder..? ODER!!!), nachdem wir uns am Abend mit allen begrüßt haben (das war aber eine lange Begrüßung) sind wir also am nächsten Morgen aufgestanden und haben gleich ein paar Vorträge von hoch kompetenten Menschen absolviert. Dabei ging es um die unterschiedlichen Situationen der Minderheiten und um die unterschiedlichen Probleme, die damit verbunden sind, um die lokale Jugendarbeit und sonstige, diesen ähnelnde Themen. Was Workshops angeht, alle (6 oder 7) hatten mit Minderheiten, Jugendarbeit, neuen Wegen,

fehlen, denn sie tragen zum Verständnis der Bedingungen, die für die dortige Minderheit das alltägliche Leben gestalten bei.

Der ZA (Zentralausschuß) fand unter anderem auch statt. Diskutiert wurde über viele Sachen (Probleme und deren Lösungen, Berichte, Budget...), wichtig ist, daß auf dem ZA für die Mitgliedschaft im EYF gestimmt wurde. Dazu ein andermal.

YLS heißt nun aber nicht nur Arbeit. Mit Musik, Kabarett, guter Laune und guten Ideen (und einer Bar) haben die Organisatoren genau den Geschmack der Teilnehmer getroffen.

Viele Menschen kennengelernt, viele Kontakte



Unterwegs habe ich ganz nebenbei eine Schule gegründet.



nehmen im Regelfall zwei Mitglieder aus jeder Organisation teil, die mit dem Vorsatz anreisen, effektiv an der Weiterentwicklung der JEV mitzuwirken. Der "JEV-Workshop" steht hier allein im Mittelpunkt. Hand in Hand versuchen Präsidium und Mitgliedsorganisationen bestehende Probleme und Anforderungen anzugehen und über Zukunftsstrategien zu beraten."

...Das Kleingedruckte, das man lesen sollte

An dieser Stelle möchte(n) ich (wir) folgendes verkünden: Weder die Redaktion, noch der Herausgeber dieses achtseitigen Blattes sind für den Inhalt der veröffentlichten Artikel verantwortlich. Beschwerden bitte an die Autoren oder an mich (Marian).

Die Kürzungen, die so manchen vielleicht nicht entgangen sind, sind rein aus akutem Platzmangel (dank der vielen Korrespondenten) vorgenommen worden. Weder der Sinn, noch die Kernaussage jeweiliger Artikel sind auf irgendeine Weise verändert worden. Danke für das Verständnis.

Medien u.ä. zu tun. Ich konnte dabei leider nicht mitmachen, denn es gab Wichtiges über YENI (JEV-Zeitung) zu besprechen. Exkursionen ins deutsche Museum im Dänemark, in einen Bio-bauernhof (?), in eine deutsche Schule in Hoyer mit anschließendem Abendessen (dazu wurde u.a. Aquavit serviert - klingt wie Mineralwasser,...? HA - falsch geraten!) durften sicher nicht

Übrigens - der Rechtsweg ist ausgeschlossen...

Es ist 02:27 Uhr und ich mit meinem Bruder haben den Samstag UND Sonntag für diese Nummer und für Euch geopfert und damit auf eine hervorragende Schnitzel-Mahlzeit verzichtet, stattdessen mussten wir uns mit billigen Salaten und Baguettes vollstopfen. Danke!

Nichts desto trotz haben wir viel Spaß beim Schaffen von dieser Ausgabe gehabt.

Hoffentlich habt Ihr auch soviel Spaß beim Lesen. Liest beim Essen, liest vor dem Schlafengehen, liest auf dem Klo (sehr empfehlenswert), liest auf der Haltestelle und im Bus, liest beim Sex und bei der Morgendu-

geknüpft und vor allem viel erfahren... Ihr kennt das ja.

Zum Schluß: die lange Reise und der Aufwand haben sich auf jeden Fall doppelt und dreifach ausgezahlt - gut gemacht, Ladies und Gentlemen!

Marian

sche, liest im Kino, liest beim Autofahren und beim Fernsehen. Dann sind wir immer bei Euch.

Gibt's Gedanken, Ideen oder Anregungen oder sogar Beschwerden..? Oder Lobreden? Schickt alles auf marian@hoyer.as.

Danke für eure Aufmerksamkeit.

Das war's Leute, haltet eure Ohren sauber und vergesst nicht die Zähne zu putzen. The production à la Hoyer ©2002, HGC



Special Thanx To Thomas Peter Fischer